



Vom Schweigen zum Aufstand

Feministisch widerständig Zukunft gestalten

Veranstaltungsreihe 2026

Schirmpatin: Gülseren Demirel, MdL

Veranstaltet von frau-kunst-politik e.V.

Vom Schweigen zum Aufstand Feministisch widerständig Zukunft gestalten

Veranstaltungsreihe 2026

Schirmpatin: Gülseren Demirel, MdL

Veranstaltet von frau-kunst-politik e.V.

Grußwort

Gülseren Demirel

**Liebe Frauen,
sehr geehrte Damen und Herren,**

frau-kunst-politik hat ein beeindruckendes Veranstaltungsangebot entwickelt und dafür gesorgt, dass Frauen mit Vielfaltmerkmalen nicht nur vorkommen, sondern im Mittelpunkt stehen. Gerne übernehme ich daher die Schirmherrschaft für diese besondere Veranstaltungsreihe und freue mich über die große Bandbreite der Formate.

Hier werden migrantische Frauen sichtbar. Sie können sich austauschen und gegenseitig stärken. Denn zu oft werden gerade ihre Anliegen übersehen und ihre Perspektiven ausgeblendet. Die gesellschaftlichen Strukturen sind zu starr, die Machtverhältnisse zu ungleich verteilt. Als eine der wenigen weiblichen Abgeordneten mit Migrationshintergrund im Bayerischen Landtag erlebe ich täglich, wie feministische Errungenschaften immer stärker von rechten Kräften infrage gestellt werden.

Gerade Frauen – insbesondere jene mit mehrfachen Diskriminierungserfahrungen – stehen enorm unter Druck. Wenn in Deutschland fast täglich eine Frau getötet wird und weltweit jede dritte Frau Gewalt durch ihren Partner erfährt, dürfen wir nicht wegsehen. Denn Frauen sind trotzdem überall auf der Welt Leistungsträgerinnen – in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft. Sie tragen Verantwortung, gestalten Zukunft und leisten einen unverzichtbaren Beitrag.

Dennoch sind sie zu wenig sichtbar – auch in Deutschland und Bayern. Migrantische Frauen stoßen besonders oft an die sprichwörtliche „gläserne Decke“. Ihnen wird zu wenig zugetraut, und die bestehenden Strukturen sind alles andere als förderlich. Das müssen wir gemeinsam ändern.

Als ehemalige Stadträtin und erste Landtagsabgeordnete mit Migrationshintergrund, die bereits zweimal das Direktmandat und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger erhalten hat, weiß ich, wie hart der Weg ist. Aber ich weiß auch: Unsere Kraft liegt in unserer Weitsicht und unserem langen Atem. Uns steht ein Leben zu – ohne Druck, ohne Angst, ohne Gewalt. Lassen wir uns unsere Rechte nicht nehmen. Das Grundgesetz ist unser Verbündeter. Denn die Rechte gelten für alle.

Deshalb ist es Aufgabe des Bayerischen Staates, Ungerechtigkeiten abzubauen, Barrieren zu identifizieren und mit gezielter finanzieller Förderung bestehende Lücken zu schließen. Dafür muss die Vergabe staatlicher Förderung – gerade im kulturellen Bereich – deutlich transparenter erfolgen. Es kann nicht sein, dass immer dieselben Interessenverbände die gleiche Förderung erhalten, während andere wichtige Akteure leer ausgehen. Das passt nicht zu einem Rechtsstaat. Im Kulturbereich brauchen wir kein „Entweder-oder“, sondern ein „Sowohl-als-auch“. Es braucht transparente Kriterien für die Vergabe von Fördergeldern.



In der Filmförderung wurden bereits Fortschritte erzielt: Es gilt nun gendersensibles Budgeting, ergänzt um klare Vergaberichtlinien zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Denn nur Strukturen schaffen echte Gleichbehandlung im Sinne des Grundgesetzes – nicht bloße Appelle. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum es gerade im Bereich Frauen, Vielfalt und Kunst in Bayern noch erheblichen Nachholbedarf gibt – vielfach ohne verlässliche Förderung und abhängig vom enormen ehrenamtlichen Einsatz.

frau-kunst-politik ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie aus einer Idee eine Institution wird – mit Strahlkraft weit über München hinaus. Daher wünsche ich mir für den Verein auch eine finanzielle Förderung, die proportional mitwächst und mit der Wirkung und Reichweite von frau-kunst-politik Schritt hält.

Unter der Leitung von Dr. Corina Toledo gibt es durch frau-kunst-politik endlich einen Raum, in dem Frauen mit Vielfaltsmerkmalen nicht nur vorkommen, sondern im Mittelpunkt stehen. Und das trotz vieler Widerstände und mit beeindruckender Energie. Immer mehr Frauen haben sich dem Verein angeschlossen, die Diversität wurde größer – und schon früh wurde deutlich, dass Feminismus immer intersektional gedacht werden muss.

Sexismus, Rassismus, Klassismus und Ableismus wirken nicht isoliert, sondern verstärken sich gegenseitig. Das Engagement des Vereins zeigt: Es braucht genau solche Plattformen. Räume, in denen Frauen sich begegnen, wachsen, denken und fühlen können. Räume, die Selbstwirksamkeit fördern und Solidarität leben.

Ich schätze besonders den Mut des Vereins zu innovativen Formaten. frau-kunst-politik macht sichtbar, was oft übersehen wird. Hier wird nicht nur über Teilhabe gesprochen – sie wird ermöglicht. Durch niedrigschwellige Angebote, Partnerschaften und ein starkes Netzwerk schafft der Verein echte Zugänge und nachhaltige Wirkung.

Ich lade deshalb alle herzlich ein, die Veranstaltungen zu besuchen, sich zu vernetzen und frau-kunst-politik weiter zu unterstützen. Mein besonderer Dank gilt dem Verein und insbesondere Dr. Corina Toledo für ihren enormen Einsatz.

Gülseren Demirel, seit 2018 Abgeordnete des Bayerischen Landtags

Einleitung

Dr. Corina Toledo

Der Verein frau-kunst-politik e.V. versteht sich als transkulturelle und interdisziplinäre Plattform mit einem klaren Mandat: Die Stärkung von Frauen und Mädchen – insbesondere jener, die Migrations- oder Fluchtgeschichten in sich tragen. **Unsere Arbeit wurzelt in der unerschütterlichen Überzeugung, dass die Würde jedes Menschen unantastbar ist.** Doch während dieser Leitsatz das Fundament unserer Demokratie bildet, bleibt er für viele Frauen weltweit und auch hier in Deutschland ein uneingelöstes Versprechen.

Die Anatomie der Gewalt zu verstehen bedeutet, die Ursachen von Unterdrückung, Ausbeutung, Entmenschlichung und Entrechtung radikal zu benennen. Wir blicken heute auf eine besorgniserregende Zunahme männlicher Hegemonie. Statistiken über moderne Sklaverei und Feminizide sind keine isolierten Datenpunkte; sie sind das Resultat tiefsitzender mentaler Dispositionen. In männlich dominierten Gesellschaften wird die Verfügungsgewalt über den weiblichen Körper noch immer kollektiv reproduziert – gestützt durch ein System aus Schweigen, Relativieren und institutionellem Versagen. Wenn Justiz und Staat Gewalt bagatellisieren, werden sie zu Komplizen einer Ordnung, die Autonomie bestraft und Kontrolle belohnt.

Wir lehnen die Ethnisierung von Gewalt entschieden ab. Männliche Gewalt ist kein „Import“, sondern tief in unseren sozialen Strukturen verankert, die sich über Jahrtausende erstrecken. Mit großer Sorge beobachten wir aktuelle politische Diskurse, in denen Frauenrechte instrumentalisiert werden, um rassistische Ressentiments zu schüren. Wenn Politiker wie Friedrich Merz pauschalisierende und stigmatisierende Aussagen über Migranten (wie etwa über „kleine Paschas“ oder „Stadtbild“) treffen, dient dies nicht dem Schutz von Frauen. Im Gegenteil: Es verschleiern die systemischen Ursachen männlicher Gewalt in allen Teilen der Gesellschaft.

Diese Rhetorik spielt brandgefährlichen, faschistischen Tendenzen in die Hände, die darauf abzielen, unsere Gesellschaft zu spalten und die erkämpften Rechte von Frauen und marginalisierten Gruppen wieder zurückzudrehen. Ein Feminismus, der sich für rassistische Ausgrenzung hergibt, verrät seine eigenen Ideale. **Wir fordern stattdessen eine feministische Politik, die an den Wurzeln ansetzt: Gemeinschaft, Fürsorge und kollektive Verantwortung statt Ausgrenzung und populistischer Angstmacherei.**

Gewalt schreibt sich nicht nur in individuelle Biografien, sondern auch in unseren öffentlichen Raum ein. Das Stadtbild ist nicht neutral; es spiegelt Machtverhältnisse wider. Angsträume und architektonische Ausschlüsse markieren, wem der Raum gehört – und wer verdrängt wird. Hier setzt unsere Intervention an: Wir begreifen die „Störung“ der männlich kontrollierten Raumordnung als feministische Notwendigkeit. **Kunst im öffentlichen Raum wird zur Gegenmacht. Sie irritiert, macht sichtbar und besetzt Flächen mit den Forderungen nach Teilhabe und Unversehrtheit.**



Mit der Veranstaltungsreihe „Vom Schweigen zum Aufstand“ reagieren wir auf diese strukturellen Krisen. Wir sind überzeugt, dass nur durch einen radikalen, offenen Dialog zwischen Kunst, Wissenschaft und Aktivismus echte Transformation möglich ist. Wir nutzen die Kunst als Archiv des transkulturellen Widerstands und als Werkzeug der Aufklärung. Dabei folgen wir dem Feminismus für Männer, der – wie ich seit Jahren betone – ein Projekt für Männer ist. Nicht, weil Männer die eigentlichen Adressaten feministischer Politik wären. Es geht um Fakten, nämlich darum, dass männliche Machtverhältnisse nur mit aktiver und/oder passiver Beteiligung von Männern aufrechterhalten werden.

Feminismus für Männer als Konzept zielt daher nicht auf Entlastung oder moralische Absolution, sondern auf eine produktive Zumutung: die Bereitschaft, eigene Privilegien, Rollenbilder und alltägliche Komplizenschaften kritisch zu reflektieren – in Familie, Beruf, Öffentlichkeit und politischen Debatten.

Ein solcher Feminismus macht deutlich, dass Geschlechtergerechtigkeit nicht durch individuelle „Haltung“ entsteht, sondern durch die Auseinandersetzung mit strukturellen Ungleichheiten, die entlang von Geschlecht, Herkunft, Klasse, Hautfarbe und sexueller Orientierung wirken. Männer sind dabei nicht nur potenzielle Täter oder abstrakte Machträger, sondern zugleich Adressaten von Veränderung: Sie profitieren von männlichen Strukturen, werden jedoch auch durch sie begrenzt – emotional, sozial und politisch.

Verantwortung zu übernehmen bedeutet deshalb nicht, Schuld kollektiv zuzuschreiben, sondern sich der eigenen Position im Machtgefüge bewusst zu werden und diese aktiv zu verändern.

Unser Verständnis vom Feminismus versteht Gleichstellung somit als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe. **Dieser Feminismus fordert Solidarität ohne Vereinnahmung und Beteiligung ohne Dominanz.** Gerade in Zeiten, in denen Frauenrechte zur Rechtfertigung von Ausgrenzung instrumentalisiert werden, braucht es eine feministische Praxis, die nicht spaltet, sondern kritische Selbstreflexion, Dialog und strukturelle Veränderung in den Mittelpunkt stellt.

Wir laden Sie herzlich ein, Teil dieses Transformationsprozesses zu werden. Lassen Sie uns gemeinsam die Normalität des Schweigens durchbrechen und den erstarkenden rechten Kräften eine solidarische, feministische Antwort entgegensetzen. Besuchen Sie unsere Ausstellungen, diskutieren Sie mit uns in den Foren und auf den Podien, und lassen Sie sich von der Kraft feministischer Kunst inspirieren.

Frauen sind keine Rechtfertigung für Ausgrenzung oder Gewalt – sie sind die Akteurinnen einer gerechteren Zukunft.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und auf den gemeinsamen Aufstand für die Würde.

Dr. Corina Toledo

Erste Vorstandsvorsitzende frau-kunst-politik e. V.

Neslihan Köse

Liebe Freundinnen und Freunde von frau-kunst-politik,

die Wahl zur stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden von frau-kunst-politik e. V. verstehe ich als große Verantwortung und zugleich als besondere Chance, mich aktiv an der Weiterentwicklung eines Vereins zu beteiligen, der seit über 20 Jahren konsequent Räume für feministische Perspektiven, künstlerische Positionen und gesellschaftspolitische Debatten öffnet.

Als gebürtige Münchnerin mit familiärer Migrationsgeschichte – meine Eltern sind vor über fünfzig Jahren aus der Türkei nach Deutschland ausgewandert – prägt mein Engagement eine besondere Sensibilität für Fragen gesellschaftlicher Teilhabe, Zugehörigkeit und Sichtbarkeit. Ich habe sehr früh erfahren, wie eng diese Fragen mit gesellschaftlichen Strukturen verknüpft sind. Diese Erfahrungen schärfen meinen Blick für jene Perspektiven, die im öffentlichen Diskurs häufig marginalisiert bleiben, und sie bestärken mich in der Überzeugung, dass kulturelle und politische Teilhabe zentrale Voraussetzungen für eine demokratische Gesellschaft sind.

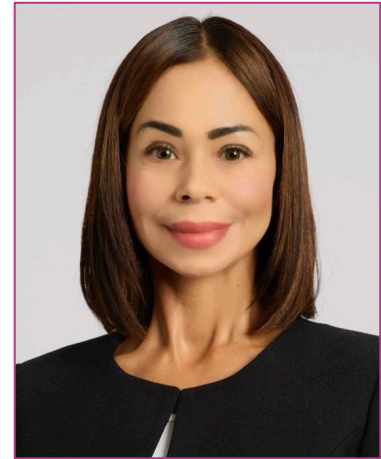
Mein Engagement für frau-kunst-politik ist aus der Überzeugung entstanden, dass gesellschaftlicher Wandel dort beginnt, wo Frauen ihre Stimmen erheben, Erfahrungen teilen und gemeinsam Handlungsspielräume erweitern. Noch immer erleben wir, dass weibliche Perspektiven – insbesondere von Frauen mit Migrationsgeschichte, von Künstlerinnen, Aktivistinnen und politisch engagierten Frauen – zu oft übersehen, relativiert oder an den Rand gedrängt werden. Genau hier setzt die Arbeit dieses Vereins an:

sichtbar machen, stärken, vernetzen.

frau-kunst-politik steht seit seiner Gründung für die Sichtbarmachung weiblicher Stimmen und für den interdisziplinären Dialog zwischen Kunst, Politik und Gesellschaft. Der Verein schafft Räume, in denen Frauen mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und biografischen Hintergründen ihre Erfahrungen einbringen, reflektieren und gemeinsam neue Perspektiven entwickeln können.

Ich möchte an dieser Stelle meiner besonderen Anerkennung für **Corina Toledo** Ausdruck verleihen, die **frau-kunst-politik** seit über 20 Jahren mit Leidenschaft, Weitsicht und unermüdlichem Engagement führt. Ihr visionäres Handeln hat die Grundlage für den interdisziplinären Dialog zwischen Kunst, Politik und Gesellschaft gelegt und unzähligen Frauen eine Plattform für Sichtbarkeit, Mitgestaltung und Austausch eröffnet.

Mein Dank gilt zudem allen **Gründungsmitgliedern**, die mit Mut und Initiative die Idee von frau-kunst-politik Realität werden ließen, sowie dem **neuen Vorstand**, der nun Verantwortung für die Fortführung dieser wertvollen Arbeit übernommen hat. Gemeinsam setzen wir die erfolgreiche Tradition des Vereins fort und entwickeln neue Impulse, um feministischen, künstlerischen und gesellschaftspolitischen Perspektiven auch in Zukunft Gehör zu verschaffen.



Das Jahresprogramm 2026 steht unter dem Leitthema „**Vom Schweigen zum Aufstand – feministisch widerständig Zukunft gestalten**“. Dieses Motto verweist auf bestehende Ungleichheiten und auf die Notwendigkeit, strukturelle Benachteiligungen nicht hinzunehmen, sondern ihnen bewusst und solidarisch zu begegnen. **Aufstand ist hierbei als verantwortungsvolle, konstruktive Form des Widerstands zu verstehen – getragen von feministischer Haltung, künstlerischer Ausdruckskraft und politischer Reflexion.**

Kunst eröffnet in diesem Kontext besondere Zugänge: Sie macht Erfahrungen sichtbar, ermöglicht kritische Auseinandersetzung und **schafft Räume für Dialog jenseits sprachlicher und institutioneller Grenzen**. Politik wird bei frau-kunst-politik nicht ausschließlich als formales Handlungsfeld verstanden, sondern als gelebte Praxis von Teilhabe, Haltung und gesellschaftlicher Verantwortung.

Mit dem Jahresprogramm 2026 möchten wir Impulse setzen, feministische Diskurse vertiefen und Räume für Austausch, Vernetzung und gemeinsames Nachdenken über Zukunft eröffnen. Ziel ist es, zu einer offenen, vielfältigen und solidarischen Gesellschaft beizutragen.

Ich danke allen Beteiligten, die mit ihrem Engagement, ihrer Expertise und ihrer künstlerischen Arbeit zur Umsetzung dieses Programms beitragen, und lade Sie herzlich ein, die Veranstaltungen von frau-kunst-politik im Jahr 2026 zu begleiten.

Neslihan Köse

Stellvertretende Vorstandsvorsitzende frau-kunst-politik e.V.

Katrin Richthofer

Als neu gewählte Schatzmeisterin von frau-kunst-politik e.V. übernehme ich diese Verantwortung in einer Zeit, in der feministische Arbeit nicht nur notwendig, sondern politisch unverzichtbar ist.

Die Sicherung unserer Projekte ist für mich untrennbar verbunden mit der Verteidigung demokratischer, menschenrechtlicher und feministischer Grundwerte. In einem gesellschaftlichen Klima, in dem autoritäre, antifeministische und zunehmend faschistische Tendenzen an Einfluss gewinnen, verstehe ich meine Aufgabe ausdrücklich auch als Haltung.

frau-kunst-politik e.V. ist eine transkulturelle, partizipative und interdisziplinäre Plattform, deren zentrales Anliegen die Stärkung von Mädchen und Frauen ist – insbesondere von Frauen mit migrantischen Wurzeln sowie Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte.

Mit der Veranstaltungsreihe „Vom Schweigen zum Aufstand – Feministisch widerständig Zukunft gestalten“ setzen wir 2026 ein bewusstes **Zeichen gegen Gewalt, Misogynie und die Normalisierung männlicher Dominanz**. Feministische Intervention bedeutet für uns, gesellschaftliche Machtverhältnisse zu benennen, Störungen zuzulassen und Räume neu zu besetzen – im öffentlichen Raum ebenso wie im kulturellen und institutionellen Gefüge.

Im Sinne der Gründerin ist Kunst dabei keine Dekoration, sondern ein Mittel der Gegenmacht: Sie macht Unsichtbares sichtbar, widerspricht autoritären Ordnungen und bewahrt feministische Geschichte, Widerstand und Solidarität. Gerade in Zeiten, in denen antifeministische Diskurse gezielt genutzt werden, um demokratische Strukturen auszuhöhlen, ist die Unterstützung feministischer Kunst- und Bildungsarbeit eine politische Notwendigkeit. Faschistische Ideologien speisen sich aus Kontrolle, Ausgrenzung und der Abwertung von Selbstbestimmung – insbesondere weiblicher Lebensrealitäten. Dem setzen wir kollektive Verantwortung, transnationale Solidarität und eine feministische Praxis entgegen, die auf Teilhabe, Kritik und Transformation zielt.

Als Schatzmeisterin sehe ich es daher als meine Aufgabe, die materielle Grundlage dieser Arbeit nachhaltig zu sichern. Finanzielle Ressourcen entscheiden darüber, ob feministische Stimmen verstummen oder gehört werden. Meine Verantwortung gilt der Stabilität des Vereins ebenso wie seiner politischen Wirksamkeit. Beides ist untrennbar miteinander verbunden.

Dieses Katalogprojekt 2026 verstehe ich als **Einladung zum Hinschauen, zum Widerspruch und zur aktiven Mitgestaltung einer feministischen Zukunft**, die sich autoritären Rückschritten entschieden entgegenstellt.

Katrin Richthofer

Schatzmeisterin frau-kunst-politik e. V.



Claudia Hubner

Das Gedächtnis unserer Vision

Hinter jedem Werk, das wir ausstellen, und jeder politischen Debatte, die wir anstoßen, steht mehr als Engagement und Kreativität – es steht eine Struktur, die alles zusammenhält. Eine Struktur, die trägt, ordnet und bewahrt.

Gerade im Kontext unserer diesjährigen Veranstaltungsreihe „Vom Schweigen zum Aufstand – feministisch widerständig Zukunft gestalten“ wird deutlich, wie wichtig es ist, feministische Prozesse nicht nur sichtbar zu machen, sondern sie auch festzuhalten. Denn Aufstand bedeutet nicht nur Moment, sondern Erinnerung. Widerstand braucht Dokumentation. Und Zukunft braucht ein Gedächtnis.



Wenn wir über frau-kunst-politik sprechen, sprechen wir über Sichtbarkeit. Doch Sichtbarkeit entsteht nicht nur im Rampenlicht. Sie entsteht in der Kontinuität unserer Arbeit, in der Verlässlichkeit unserer Prozesse und in der Dokumentation dessen, was wir gemeinsam bewegen. Die Kämpfe, Stimmen und Visionen dieser Reihe sollen nicht verhallen – sie sollen Spuren hinterlassen.

Warum die Schriftführerin so relevant ist? Manche mögen denken, Protokolle seien bloße Bürokratie. Ich bin überzeugt vom Gegenteil – die Schriftführerin ist die Architektin unserer Geschichte. Sie sorgt dafür, dass aus Ideen Realität wird, dass Diskussionen Wirkung entfalten und dass kein Beitrag verloren geht – gerade in Zeiten, in denen feministische Positionen wieder in Frage gestellt werden.

Ich möchte dazu beitragen, dass sichtbar bleibt, wie aus Gedanken kraftvolle Projekte entstehen. Ich möchte dafür sorgen, dass unsere demokratischen Prozesse transparent sind und jede Stimme zählt. Um das zu bewahren, wofür wir heute kämpfen, möchte ich unsere Identität schützen und Worte in Taten verwandeln, damit unsere Geschichte nicht verblasst, sondern als lebendiges Archiv den Weg für künftige Generationen ebnet. Gerade unsere Veranstaltungsreihe 2026 ist ein feministisches, politisches Zeugnis. Sie erzählt von Mut, Wut, Widerstand und Solidarität. Meine Aufgabe sehe ich darin, diese Prozesse zu sichern – als kollektives Gedächtnis unseres feministischen Handelns.

Ein Verein lebt nicht vom Zuschauen, sondern vom Mitmachen. Wir laden alle ein, Teil dieses Gefüges zu werden – an der Feder, an der Leinwand, im feministischen und gesellschaftspolitischen Diskurs. Jede Perspektive bereichert uns.

Aktiv mitzuwirken heißt, die Rahmenbedingungen für Sichtbarkeit, Selbstbestimmung und Autonomie von Frauen selbst mitzugestalten. Es heißt, Räume zu schaffen, in denen weibliche Stimmen nicht nur gehört, sondern festgehalten und weitergetragen werden.

Lasst uns gemeinsam Geschichte schreiben – im wahrsten Sinne des Wortes.

Claudia Hubner, Schriftführerin frau-kunst-politik e.V.

#miasanda: Zugehörigkeit in Vielfalt neu denken

Gruppenausstellung mit einer Veranstaltungsreihe im JoMa

„Nicht die Farbe der Haut, sondern die Farbe der Macht entscheidet für oder gegen das Leben!“
(Quelle: May Ayim - die Farbe der Macht)

Mit #miasanda präsentiert JoMa im Jahr 2026 eine kulturpolitisch richtungsweisende Gruppenausstellung und Veranstaltungsreihe, die die ästhetischen Stimmen und gesellschaftlichen Perspektiven von Frauen mit Migrationsgeschichte ins Zentrum kultureller Öffentlichkeit rückt. Der Titel, eine selbstbewusste Umdeutung des bayerischen „mia san mia“, markiert den Anspruch des Projekts: **Zugehörigkeit ist kein Privileg, sondern ein Recht – und Kunst ein Raum, in dem dieses Recht sichtbar, verhandelbar und neu gestaltbar wird.**

In Zeiten, in denen Migration noch immer allzu häufig durch defizitorientierte oder stigmatisierende Narrative geprägt wird, setzt #miasanda einen bewussten postmigrantisch-feministischen kulturpolitischen Kontrapunkt. Das Projekt stellt sich gegen Praktiken des Othering, die gesellschaftliche Vielfalt auf ein „Wir“ und ein „Nicht-Wir“ reduzieren. Gerade Frauen mit Zuwanderungs- oder Fluchtgeschichte erfahren diese Form symbolischer Grenzziehung besonders deutlich – im Alltag, in medialen Darstellungen, in kulturpolitischen Strukturen. **#miasanda** antwortet darauf mit einem Gegenraum: einem Raum der Sichtbarkeit, der Selbstdeutung und der ästhetischen Souveränität.

Künstlerisch setzt sich das Projekt mit **Fragen der Sichtbarkeit und Repräsentation** auseinander – und greift das „Stadtbild“ von Kanzler Friedrich Merz lediglich als Bezugspunkt auf, um die Mechanismen des Zusammensetzens und Ausschließens sichtbar zu machen. Während Schwitters aus Fragmenten neue Ordnungen schuf, verweist #miasanda auf die Realität, dass Stadtbilder und gesellschaftliche Narrative nie neutral sind: Sie entstehen durch Auswahl, Schwerpunktsetzung und oft auch durch das Ausblenden bestimmter Stimmen. Indem das Projekt diese Strukturen offenlegt, zeigt es, wie sehr gängige Vorstellungen von Stadtgesellschaft auf Ausschlüssen beruhen – und wie notwendig es ist, diese kritisch zu hinterfragen und neu zu verhandeln. **Nicht die ästhetische Harmonie der Vielfalt steht im Vordergrund, sondern die Frage, wer gesehen wird, wer sprechen darf und wer im kulturellen Gedächtnis fehlt.**

Die thematischen Schwerpunkte – Identität und Teilhabe, Rolle und Narrativ, Vielfalt – bilden das Gerüst dieser Gruppenausstellung, die künstlerische Praxis und gesellschaftliche Reflexion eng miteinander verschränkt. Sie lädt dazu ein, gängige Rollenbilder zu dekonstruieren, stereotype Zuschreibungen aufzulösen und Frauen mit Migrationsgeschichte als eigenständige Akteurinnen kultureller Produktion sichtbar zu machen. #miasanda macht deutlich, dass ihre Perspektiven nicht nur individuelle Geschichten erzählen, sondern unverzichtbare Bestandteile unserer kulturellen Gegenwart und unseres städtischen Zusammenlebens sind.

Indem das Projekt transkulturelle Dialoge, partizipative Formate und künstlerische Prozesse zusammenführt, setzt es ein kulturpolitisches Signal: **Integration ist kein Anpassungsimperativ, sondern ein wechselseitiger gesellschaftlicher Gestaltungsprozess.** Ein Prozess, der Räume benötigt, in denen Begegnung

möglich wird – Orte, an denen neue ästhetische Bilder, neue politische Erzählungen und ein neues Verständnis von Stadtgesellschaft entstehen können.

#miasanda steht daher für ein plurales, offenes und zukunftsorientiertes Kulturverständnis: ein Wir, das nicht trennt, sondern verbindet – und in dem Vielfalt nicht geduldet, sondern als Grundlage künstlerischer und gesellschaftlicher Entwicklung verstanden wird. Im Fokus steht damit nicht die harmonisierende Kraft der Vielfalt, sondern die politische Frage, wer in einer pluralen Gesellschaft Sichtbarkeit erhält – und wer strukturell übersehen wird.

Kuratorin: **Dr. Corina Toledo**

JoMa – Ein Ort der Begegnung und Vernetzung

Persönliche Einladung zur Gemeinschaftsausstellung #miasanda 2026 im JoMa

Das JoMa – eine nachbarschaftliche Begegnungsstätte in der Au versteht sich als Ort des Miteinanders, als Knotenpunkt für **nachbarschaftliche Vernetzung und als Raum für neue Ideen**. In diesem Sinne haben wir in Kooperation mit frau-kunst-politik e.V. und Frau Dr. Corina Toledo die Gemeinschaftsausstellung #miasanda mit einer begleitenden Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen.

Mit dem Projekt #miasanda möchten wir aktiv Menschen miteinander ins Gespräch bringen, den interkulturellen Austausch fördern und Berührungsängste abbauen. Denn: Das Fremde ist nur fremd, solange man es nicht kennt.

Im JoMa treffen Menschen unterschiedlichster Kulturen, Religionen, Altersgruppen und sozialer Hintergründe aufeinander – sei es, um gemeinsam Zeit zu verbringen, unser vielfältiges Programm zu besuchen, Kontakte zu knüpfen oder Unterstützung zu finden. **Das JoMa ist kunterbunt – und genau darin liegt sein besonderer Zauber.**

Die begleitende Veranstaltungsreihe bietet eine wunderbare Gelegenheit, Frauen mit Migrationsgeschichte aus unseren Vierteln Au, Haidhausen und Giesing sowie darüber hinaus kennenzulernen und sich auszutauschen.

Im Laufe des Jahres 2026 wird das JoMa die wichtigen Themen Integration und Inklusion in weiteren Projekten erneut aufgreifen und vertiefen. Unsere Initiative zielt insbesondere darauf ab, die aktive Teilhabe von Frauen mit Migrationsgeschichte aus allen gesellschaftlichen Bereichen zu stärken. Im JoMa pflegen wir das „Zammsei“ und das „Zammhaltn“ – ganz im Münchner Sinn des Miteinanders.



Unser Ziel ist es, **Begegnungen zu ermöglichen, den gesellschaftlichen Dialog zu fördern und nachhaltige Verbindungen zu schaffen.** Denn Offenheit, Vielfalt und Unterschiedlichkeit charakterisieren das JoMa als eine fröhliche Mischung aus Menschen, Dingen und Eindrücken.

Als echtes Münchner Kindl bin ich tief in meiner Heimatstadt verwurzelt. Nach meiner Schulzeit im Münchner Süden habe ich jahrzehntelang in der Kinder- und Jugendhilfe sowie sieben Jahre in der Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis München gearbeitet.

Seit März 2024 koordiniere ich im JoMa – im Herzen meiner Heimatstadt – Projekte und bringe Menschen zusammen. Ich bin weltoffen, reise gern, schaue über den Tellerrand und freue mich darauf, die Vielfalt und das „Kunterbunt“ des JoMa weiter aktiv zu fördern.

Herzlichen Dank allen, die uns bei der Konkretisierung dieses Projekts unterstützen.

Ingrid Heubeck
Projektkoordination JoMa

Veranstaltet von: JoMa – Begegnung in der Au in Kooperation mit frau-kunst-politik e.V.

Das Projekt #miasanda wird gefördert durch: Bezirksausschuss 5 – Au – Haidhausen der Landeshauptstadt München und Sozialreferat der LHM

Mit Unterstützung von: diakonia inhouse und caritas



#miasanda Gruppenausstellung

**Dr. Ava Serjouie – Dr. Corina Toledo –
Dr. Vivian Timothy**

JoMa – Begegnung in der Au, Regerstr. 70, München
Samstag, 10. Januar 2026 bis Sonntag, 19. April 2026



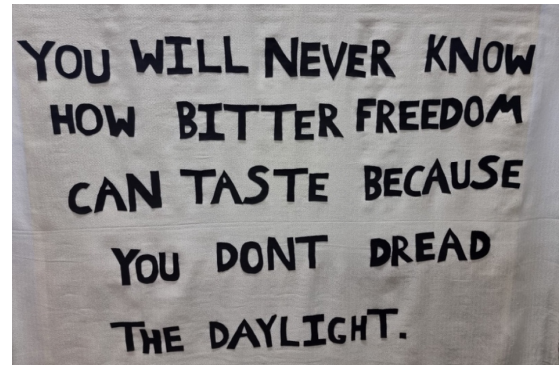
Dr. Ava Serjouie (Iranische Wurzeln)

Dr. Phil. Art Education Ava Serjouie ist Künstlerin, Aktivistin, Frauenrechtlerin. Sie ist in der Kunst- und Kulturpädagogik wie auch in der transkulturellen Forschung aktiv. Frau Serjouie ist Expertin für interkulturelle Kunstbildung, Emotion und Bildverständnis bei Kindern sowie Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Migrations-, und Zuwanderungsgeschichte. Sie hat langjährige Lehrtätigkeit an Universitäten und Schulen in Deutschland, Iran und internationalen Bildungsprogrammen (IB/PYP) vorzuweisen.



Let me dress in Love

Textil



Bitter taste of freedom

Textil, 120 x 120 cm



pray for Love

Textil, 15 x 18 cm



Say nothing
Mixed media on paper, 30 x 40 cm



Dr. Vivian Timothy (Nigeria-Deutschland), art-unleashed.com

Dr. (Hon) Vivian Timothy ist bildende Künstlerin, wohnhaft in Augsburg. Sie ist eine mehrfach preisgekrönte, autodidaktische nigerianische Künstlerin, deren Arbeiten stark in afrikanischen Wurzeln verankert sind und eindrucksvoll Schönheit, kulturellen Reichtum und gesellschaftliche Realitäten des afrikanischen Kontinents verbinden. In ihren Gemälden thematisiert sie Natur, Frauen, kulturelles Erbe sowie soziale Ungerechtigkeiten, Stereotype und die Auswirkungen von modernem Kolonialismus. Mit internationalen Projekten in Afrika, Europa und den USA setzt sie sich für Bildung, kulturelles Bewusstsein, Geschlechtergerechtigkeit, Vielfalt und Identität ein. Vivian Timothy versteht Kunst als Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart – und als Werkzeug, um Traditionen lebendig zu halten und kulturelle Werte weiterzugeben. Ihr Leitsatz:

„Wenn wir unsere Ketten zerbrechen, befreien wir uns.
Aber wenn wir unsere Wurzeln zerbrechen, sterben wir.“



SHAKARA (Graceful dancer),
Acryl auf Leinwand, 100 x 70 cm



CORA PLAYER (Lost in African rhythm)
Acryl auf Leinwand, 100 x 70 cm



Shattered Dreams, Acryl auf Leinwand



Shame, Acryl auf Leinwand, 80 x 80 cm



Rays of Hope, Acryl auf Leinwand, 95 x 70 cm



Dr. Corina Toledo – Coto (chilenische Wurzeln)

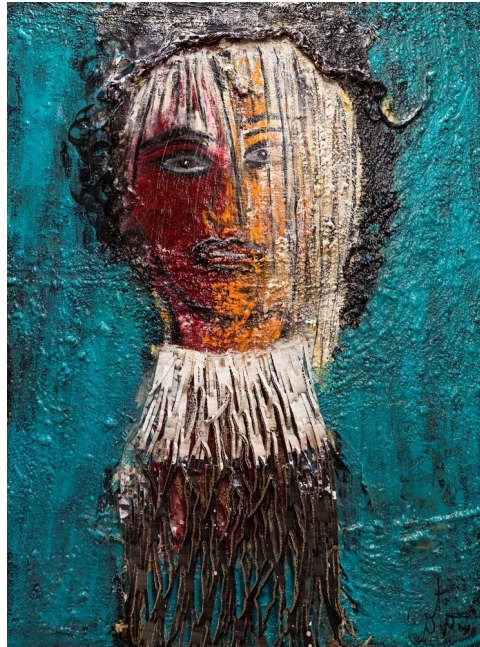
**Künstlerin und Gestalterin.
Inspirierend. Unverwechselbar. International.**

Coto erschafft in ihren künstlerischen Projekten Räume, die Menschen und Kulturen miteinander verbinden. Sie entwickelt Bilder, die transkulturelle Geschichten erzählen und weit über das Sichtbare hinausweisen. Ihre Werke entstehen wie leise, intensive Dialoge zwischen Farbe, Form und Gefühl.

Ein zentraler Bestandteil ihres Schaffens ist der feministische Blick: Coto macht weibliche Perspektiven sichtbar, öffnet Räume für Selbstbestimmung und legt verborgene Narrative frei, die in gesellschaftlichen Bildern oft übersehen werden. In ihren Arbeiten hinterfragt sie tradierte Rollenbilder und setzt der Reduktion weiblicher Identitäten vielschichtige, kraftvolle Ausdrucksformen entgegen. So wird Kunst für sie zu einem Medium des Empowerments – für Frauen, für marginalisierte Stimmen, für alle, die neue Formen des Sehens suchen.

Ihr Stil vereint internationale Erfahrung, kraftvolle Farbkompositionen und eine klare, moderne Formsprache zu einem Ausdruck von unverwechselbarer Leichtigkeit. So entstehen Werke, die das Außergewöhnliche erlebbar machen – in München und weit darüber hinaus.

In München verwurzelt und in der Welt zu Hause, verbindet Coto künstlerische Sensibilität mit mutiger Gestaltung und schafft Momente, die bleiben.



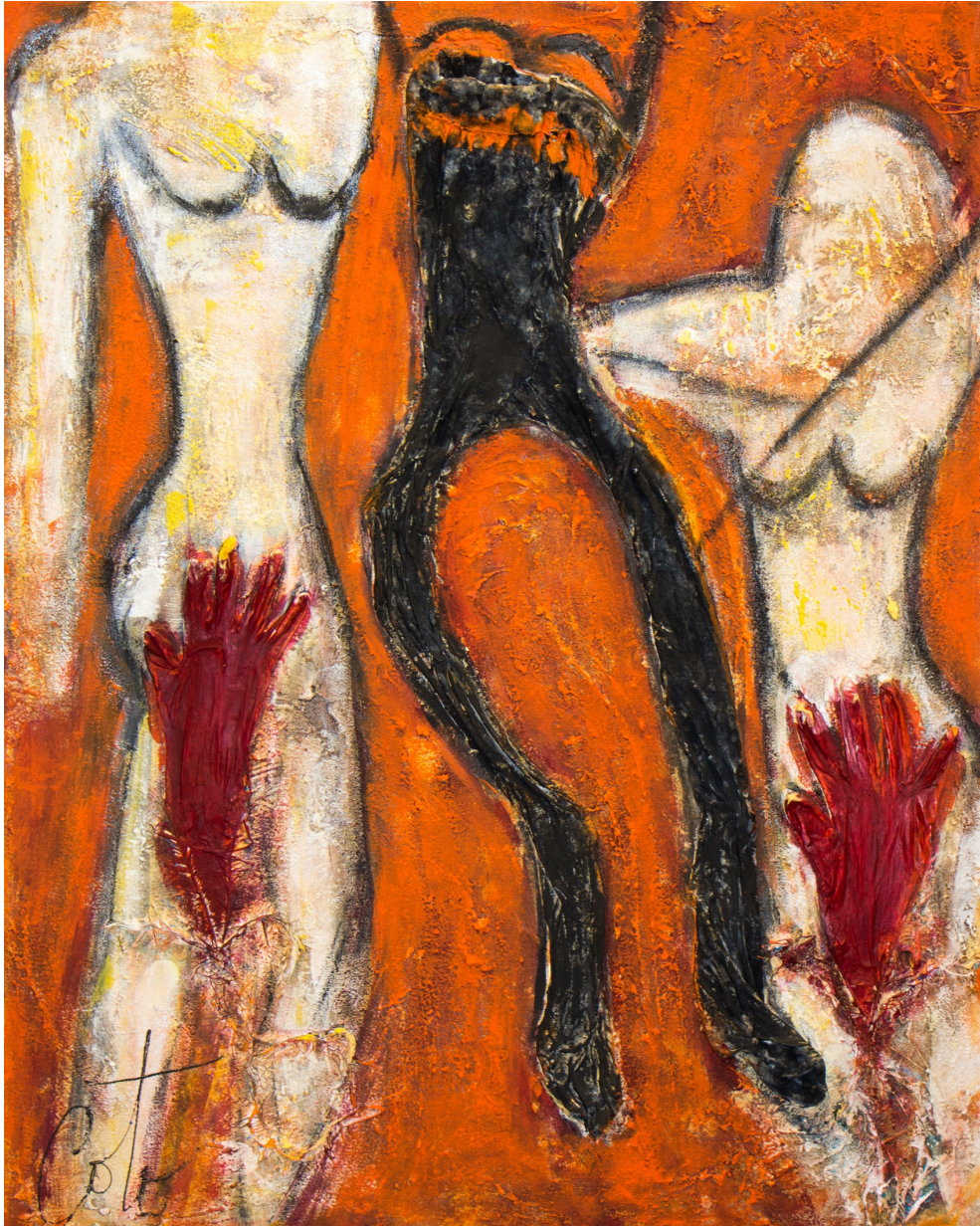
#miasanda 1

Acryl auf Leinwand, 100 x 60 cm



#miasanda 2

Acryl auf Leinwand, 100 x 70 cm



Tabu

Acryl auf Leinwand, 80 x 100 cm



Vernissage

JoMa – Begegnung in der Au, Regerstr. 70, München
Samstag, 10. Januar 2026, 17.00 bis 20.30 Uhr

Grußwort: **Gülseren Demirel**, Mitglied des Bayerischen Landtags
Moderation: **Ingrid Heubeck** (Münchner Kindl)

Musikalische Begleitung:

Mónica Sardi Arnt (argentinische Wurzeln) mit **Karina Pesce** (argentinische Wurzeln)



Die argentinische Mezzosopranistin **Mónica Sardi Arnt** hat über 55 Opernrollen auf internationalen Bühnen verkörpert – unter anderem am Teatro Colón in Buenos Aires, bei den Festspielen in Santiago de Chile als Carmen sowie in Paris, Brüssel, Luxemburg, Montevideo, Cleveland, Katar und München. Neben ihrer klassischen Karriere widmet sie sich leidenschaftlich dem Tango, der lateinamerikanischen Musik und interkulturellen Konzertformaten. Sie ist Gründerin des Duos „Umgedreht unterwegs“ (interkulturelle Kinderkonzerte) sowie des interdisziplinären Kollektivs MIRA. Seit 2009 lebt sie abwechselnd in München und Buenos Aires.

Karina Pesce ist Flötistin, Musikpädagogin und Mitgründerin des Duos „Umgedreht Unterwegs“ im Bereich interkultureller Kindermusik. Seit 1996 arbeitet sie sowohl in Argentinien als auch in Deutschland in der musikalischen Bildung und bringt dabei ihre umfangreiche Erfahrung sowie ihre Wurzeln im Tango und in der argentinischen Musik ein. Seit über zwölf Jahren lebt sie in München und ist als Erzieherin, Kindergartenleiterin und Musikpädagogin tätig.





Performance „In der Fremde“

JoMa – Begegnung in der Au, Regerstr. 70, München
Donnerstag, 05. Februar 2026, 18.30 bis 21.30 Uhr

Begrüßung: FKP-Referentin, **Neslihan Köse** (türkische Wurzeln)

Grußwort: **Ulrike Goldstein**

Performance: **Vanesa Suhayda** in Begleitung von **Duo Cantos** (argentinische Wurzeln)

Eine **außergewöhnliche Performance, die Grenzen überschreitet** – geografisch, emotional, künstlerisch. „In der Fremde“ ist eine immersive Reise durch Zwischenräume: zwischen Heimat und Aufbruch, zwischen Verlust und Neuanfang, zwischen dem, was wir kennen, und dem, was wir erst zu begreifen lernen. Die Künstlerin verwebt **Bewegung, Klang und Sprache** zu einem atmosphärischen Erlebnis, das die Zuschauerinnen und Zuschauer direkt hineinzieht in die Unsicherheit, die Sehnsucht und die stille Kraft des Fremdseins. Begleiten Sie uns auf dieser poetischen Expedition und entdecken Sie, wie vertraut das Unbekannte sein kann.

Vanesa Suhayda begann ihre Ausbildung im Bereich Körperhaltung im Alter von 9 Jahren in Buenos Aires. Ausgebildet in klassischem Tanz und seit ihrem 14. Lebensjahr Tänzerin argentinischer Folklore bei großen Meistern wie Koki und Pajarín Saavedra, trat Vanesa in verschiedenen Theatern in Buenos Aires, in München und 2024 auf der großen Bühne von Cosquín, Argentinien, auf. Außerdem widmet sie sich seit mehr als 18 Jahren der Lehre der Haltungskorrektur und myofaszialen Entspannung.

Duo Cantos aus Santiago de Santiago, dem Geburtsort großer argentinischer Volksmusiker und Söhne eines großen musikalischen Stammbaums. Die beiden Brüder leben in München, Deutschland. Sie bringen uns die Musikkultur ihrer Heimat nahe, die ein musikalischer Schatz von großem Reichtum ist.



Ulrike Goldstein wohnt in Haidhausen und kümmert sich insbesondere um sozialpolitische Themen, dazu gehören Inklusion, Integration, gerechte Teilhabe, Barrierefreiheit sowie Gleichstellung. Diese vertritt sie zum einen als Bezirksrätin im Bezirkstag Oberbayern, zum anderen als Mitglied im Bezirksausschuss 05 Au-Haidhausen.

Als Syndikus/Rechtsanwältin beim Mieterverein München e.V. unterstützt und vertritt Frau Goldstein zudem Mieter*innen in verschiedenen mietrechtlichen Fragen und lässt dieses Wissen in ihre tägliche BA-Arbeit mit einfließen. Sie steht für bezahlbaren Wohnraum in einer urbanen Stadt, sinnvolle Nachverdichtung sowie Schutz der angestammten Bewohner*innen vor Aufwertung und Luxusmodernisierungen.

Neslihan Köse ist Innenarchitektin und Kulturdolmetscherin. Dank ihrer transkulturellen Vielfalt kennt sie das Leben zwischen verschiedenen Welten aus eigener Erfahrung. Das #miasanda-Projekt nimmt sie als einen identitätsstiftenden Raum, in dem diese Vielfalt sichtbar und erlebbar wird.

Veranstaltet von: JoMa – Begegnung in der Au in Kooperation mit frau-kunst-politik e.V.

Gefördert durch:

Bezirksausschuss 5 – Au – Haidhausen der Landeshauptstadt München und Sozialreferat der LHM



Finissage

**JoMa – Begegnung in der Au, Regerstr. 70, 81541 München
Sonntag, 19. April 2026, 11.30 bis 14.00 Uhr**

Begrüßung: FKP-Referentin, **Marie-Jules Mimbang** (kosmopolitische Wurzeln)

Grußwort: **Karl Straub**, Integrationsbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, Mitglied des Bayerischen Landtags

Musikalische Begleitung: **Carmen López** (spanische Wurzeln)

Ein Abend voller Kunst, Austausch und Inspiration. Kommen Sie ins Gespräch, stellen Sie Fragen, hören Sie zu – und entdecken Sie neue Sichtweisen.

#miasanda bricht mit stereotypen Bildern, stärkt selbstbestimmte Geschichten und zeigt die kreative Mehrstimmigkeit migrantischer Communities.

Kunst, die verbindet.

Dialog, der Brücken baut.

Eine Finissage, die nach vorne weist.

Freuen Sie sich auf Begegnungen mit den beteiligten Künstlerinnen, kurze Einblicke in ihre künstlerische Welt sowie einen offenen Raum, in dem Perspektiven geteilt, erweitert und gefeiert werden können. Gemeinsam wollen wir die Ausstellung beschließen – und zugleich neue Impulse setzen.

Veranstaltet von: JoMa – Begegnung in der Au in Kooperation mit frau-kunst-politik e.V.

Gefördert durch:

Bezirksausschuss 5 – Au – Haidhausen der Landeshauptstadt München und Sozialreferat der LHM



MIGRA / Migrantin der Identität

Performances – 3 Vorstellungen

Eine Reise führt durch zwei symbolische Welten: die vertraute Heimat und das unbekannte Neue. Gefühle von Verlust, Angst, Freude und Hoffnung verweben sich zu einer universellen Erzählung über Migrantinnen und ihre Identität. Wie prägt Migration das Bild der Frau, ihre Selbstwahrnehmung und ihre Beziehungen? Drei Künstlerinnen mit Migrationshintergrund – Monica Sardi (Sängerin), Roberta Ragonese (Tänzerin und Poetin) und Eleanna Pitsikaki (Kanunspielerin und Komponistin) – kreieren auf der Bühne Gesichter, Körper, Stimmen und Persönlichkeiten verschiedener weiblicher Migrantinnen-Identitäten.

Moderation: **Dr. Corina Toledo**

Künstlerische Leitung & Konzept: **Monica Sardi & Roberta Ragonese**

Regie & Dramaturgie: **Ruth Golic**

Stimme: **Monica Sardi**

Tanz und Texte: **Roberta Ragonese**

Arrangements und Musik: **Eleanna Pitsikaki**

Bühnenbild: **Roberta Ragonese**

Kostüme: **Emilia Tambutti**

Technik: **Ismael Betawii**

Video & Foto: **Trinidad González Sardi**

Auftrittsdauer: 60 Minuten, anschließend Gespräch mit Dr. Corina Toledo von frau-kunst-politik e. V. und den Künstler*innen von MIGRA.

Projekt Webseite:

www.monicasardi.com/migra/

www.pajarita.de/projects/#migra



Erste Vorstellung

Kulturzentrum Giesinger Bahnhof München
Mittwoch, 14. Januar 2026, 20.00 Uhr

Veranstaltet von Giesinger Bahnhof, gefördert durch Bezirksausschuss 17 Obergiesing Fasangarten der Landeshauptstadt München und Migrationsbeirat München, in Kooperation mit frau-kunst-politik e. V.

Zweite Vorstellung

EineWeltHaus München, Schwanthalerstr. 80, München
Donnerstag, 15. Januar 2026, 20.00, Einlass 19.30 Uhr

Moderation: Dr. Corina Toledo

Veranstaltet von Eine Welt Haus München, gefördert durch den Bezirksausschuss des Stadtbezirkes 2 Ludwigsvorstadt Isarvorstadt der Landeshauptstadt München und Migrationsbeirat München, in Kooperation mit frau-kunst-politik e. V.

Dritte Vorstellung

Freies Musikzentrum München, Ismaninger Str. 29, 81675 München
Sonntag, 18. Januar 2026, 20.00 Uhr

Moderation: Dr. Corina Toledo

Veranstaltet von Freies Musikzentrum München, gefördert durch Bezirksausschuss 5 Au-Haidhausen der Landeshauptstadt München, in Kooperation mit frau-kunst-politik e. V.

MUT – das M steht für Frau* (Workshop)

Mut zeigen – Impulse für eine
gemeinsame Performance

**Kunst im Turm – St. Clemens, Münchner
Bildungswerk, Arnulfstr. 166, München
Donnerstag, 26. Februar 2026
17.30 bis 20.30 Uhr**

Dr. Corina Toledo, frau-kunst-politik e. V.: Begrüßung
und Impulse zu Mut aus einer transkulturellen Perspektive

Roberta Ragonese, frau-kunst-politik e. V.: Bühnenbild-Gestaltung, Mach den Mut zur Kulisse

Katrin Richthofer, frau-kunst-politik e. V.: – Video-Projektion: Werde sichtbar mit deinem Mut-Moment

Miriam Hanika: Fragment-Texten: Lass deinen Mut-Moment in Musik und Tanz einfließen

Mutig sein müssen wir oft allein – doch Mut entsteht in Gemeinschaft.

Was bedeutet Mut für dich und wo brauchen ganz besonders Frauen* ihn heute? Darüber wollen wir ins Gespräch kommen, kreativ werden und gemeinsam Materialien für eine Tanz- und Musikperformance entwickeln.

Im Workshop am 26. Februar kannst du deinen Beitrag leisten – zum Bühnenbild, zur Videokunst oder als Fragment-Texter*in. Gedanken, Bilder, Texte und Impulse aus dem Workshop fließen in die Performance am 3. März ein und werden dort künstlerisch umgesetzt.

Gemeinsam gestalten wir aus diesen Impulsen auch das Bühnenbild und eine Leinwand-Projektion für die Aufführung. Der Workshop ist offen für alle, Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Der Eintritt ist frei.

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2026 statt.

Veranstaltet von frau-kunst-politik e. V. in Kooperation mit MUT-Kollektiv, mit Unterstützung des Münchner Bildungswerks



MUT – das M steht für Frau* (Performance, Konzert & Gespräch)

**FAT CAT, Black Box,
Rosenheimer Straße 5, München
Dienstag, 03. März 2026, 19.00 bis 21.15 Uhr**

Musik:

Miriam Hanika & das kleine Poesie Orchester

Tanzperformance: **TANZTHEATRAL**

Moderation der Gesprächsrunde: **Dr. Corina Toledo**, frau-kunst-politik e. V.



Die Performance ist offen für alle.

Der Besuch ist auch ohne Workshop-Teilnahme möglich – Vorkenntnisse oder eigenes Mitwirken sind nicht erforderlich.

Eine mitreißende Tanzperformance und poetische Musik vor einer Kulisse, die aus gemeinschaftlichen Impulsen entstanden ist – dieser Abend ist mehr als ein Konzert. Er ist die künstlerische Umsetzung der Gedanken, Geschichten und Materialien, die im Workshop am 26. Februar gesammelt wurden.

Das Projekt **MUT – das M steht für Frau*** macht Frauen in ihrer Vielfalt, Kreativität und Stärke sichtbar. Im Zentrum steht der Mut – leise oder laut, individuell oder kollektiv, alltäglich oder außergewöhnlich. Durch die Verbindung von Musik, Tanz, Poesie und bildender Kunst entsteht ein Abend, der unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen zusammenführt und Raum für Resonanz, Austausch und Sichtbarkeit schafft.

MUT – das M steht für Frau* ist ein künstlerisch-feministisches Projekt in Kooperation mit frau-kunst-politik e. V. Es stärkt Netzwerke, fördert kreative Zusammenarbeit und trägt zur nachhaltigen Verankerung feministischer Perspektiven im Münchner Kulturleben bei.

Der Eintritt ist frei.

TANZTHEATRAL – Performance

TANZTHEATRAL ist eine Compagnie für zeitgenössischen Tanz, repräsentiert von **Alina Groder** und **Anna Martens**. Ihre Arbeiten bewegen sich an der Schnittstelle von Tanztheater, Performance und gesellschaftspolitischer Reflexion. In ihren Stücken öffnen sie Räume für Resonanz, in denen Verletzlichkeit, Kraft und kollektive Erfahrung sichtbar werden. Im Projekt MUT – das M steht für Frau* übernehmen sie die choreografische und tänzerische Gestaltung.

Miriam Hanika – Gesang, Piano, Oboe, Englischhorn, Bass

Miriam Hanika schreibt „Kunstlieder mit emotionaler Intelligenz“ (Rolling Stone) und verwebt ihre poetischen Texte mit dem unverwechselbaren Klang ihrer Oboe. Mit ihrem aktuellen Album „*innenleben“ – erschienen auf ihrem eigenen Label LOUISE – öffnet Hanika weibliche, fein abgestimmte Räume zwischen Intimität und Humanismus. In MUT – das M steht für Frau* gestaltet sie den musikalischen Rahmen des Abends mit ihrem Ensemble, dem kleinen Poesie Orchester.



Elisa von Wallis – Cello, Gesang, Bass, Piano

Elisa von Wallis ist Cellistin mit einem breiten stilistischen Spektrum zwischen Klassik, Jazz und Pop. Neben Projekten wie Lyckliga, SEDA und OH THEIA steht ihre Arbeit für eine zeitgenössische, genreübergreifende Cello-ästhetik. Dabei erweitert sie ihr Spiel durch den Einsatz von Backing Vocals und schafft so einen charakteristischen, vielschichtigen Klang.

Simon Popp – Schlagzeug & Percussion

Simon Popp ist Schlagzeuger, Percussionist und Komponist mit einem Schwerpunkt auf der Verbindung von akustischer und elektronischer Klangästhetik. In unterschiedlichen Ensemble- und Soloprojekten erforscht er rhythmische Strukturen jenseits klassischer Genregrenzen. Bei MUT – das M steht für Frau* ist er Teil der musikalischen Besetzung.



Misha Antonov – Piano, Bass

Misha Antonov verbindet als Pianist und Organist klassische russische Tradition mit Jazz und experimentellen Klängen. Mit Solo-Projekten an Klavier und Orgel sowie Auftritten in verschiedenen Bands zeigt er seine künstlerische Vielseitigkeit. Seine Musik lebt von der Leidenschaft für stilistische Vielfalt und stetiger Innovation.

Dr. Corina Toledo, frau-kunst-politik e. V. – Künstler- und Publikumsgespräch
Dr. Corina Toledo vereint seit Jahrzehnten ihre Forschung als Politikwissenschaftlerin und Ökofeministin mit einer tief empfundenen Liebe zur Kunst, um gesellschaftlichen Wandel nicht nur zu denken, sondern spürbar zu machen. Als Kuratorin und Projektleiterin entwickelt sie interdisziplinäre „Denkprojekte“, in denen Kunst zur gemeinsamen Sprache wird: Sie überwindet Grenzen, wo Worte fehlen und schafft Begegnungen jenseits von Herkunft, Sprache und kulturellen Zuschreibungen. Ihre Projekte eröffnen geschützte, kraftvolle Räume für Sichtbarkeit, Austausch und gelebte Solidarität.





Roberta Ragonese, frau-kunst-politik e. V. – Bühnenbild

Roberta Ragonese ist eine interdisziplinäre Künstlerin an der Schnittstelle von Tanz, Raum, Musik, Literatur und bildender Kunst. Sie arbeitet als Design-Direktorin im Architekturstudio WOU-Design in München und entwickelt visuell geprägte, raumbezogene Performances, in denen Bewegung, Stimme, Sprache und Bild zusammenkommen. Ein zentrales Thema ihrer Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Identität sowie mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen. Szenografie versteht sie als lebendigen Denk- und Erfahrungsraum.

Katrin Richthofer, frau-kunst-politik e. V. – Videokunst

Katrin Richthofer hat an der Hochschule für Fernsehen und Film München Dokumentarfilm studiert, den Bereich Kamera mit aufgebaut und viele Jahre dort unterrichtet und Workshops gestaltet. Sie fasziniert die Möglichkeit, mit Filmen und Projektionen Ebenen zu verweben und Geschichten zu erzählen. Zum Thema MUT will sie Menschen oder Details sichtbar machen, auch in der Reflexion ihrer selbst: Was macht mir Mut? Was kann ich davon mit anderen teilen, um diesen Mut weiterzugeben?



Die Veranstaltung findet im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2026 statt.

Veranstaltet von frau-kunst-politik e. V. in Kooperation mit MUT-Kollektiv, mit Unterstützung von FATCAT gGmbH





THEATER „DER RUF DER VÖGEL“ Neues aus der Stadt der Frauen

EineWeltHaus München, Schwanthalerstr. 80, München
Sonntag, 01. März 2026, 11.00 bis 13.00 Uhr

Regie: **Manuela Serafim**

Tanzchoreografie: **Lola Verlan**

Leitung und Moderation: **Dr. Corina Toledo**

Manuela Serafim ist Regisseurin, Theaterpädagogin, Videografin und Trainerin. Sie gründete das THEATER DER FRAUEN MÜNCHEN als Plattform für feministische und gesellschaftspolitische Themen. Ihre Arbeit fokussiert Sichtbarkeit, soziale Teilhabe und kulturelle Mitgestaltung, neuerdings auch in Projekten mit Senior*innen. Als Kommunikationstrainerin begleitet sie Menschen dabei, ihre Selbstsicherheit, Präsenz und Ausdruckskraft gezielt zu stärken. Sie steht selbst seit 50 Jahren auf der Bühne.

Lola Verlan ist Choreografin aus Kyjiw, Ukraine. Sie erhielt den Ehrenpreis des Parlaments der Ukraine und gewann Internationale Tanzwettbewerbe.

In Deutschland engagiert sie sich im Landkreis Fürstfeldbruck in der Bayrisch-Ukrainischen Kulturgemeinschaft „Skarb“ und sie beteiligt sich am interkulturellen Festival „Gröbenzell ist bunt.“ Für das THEATER DER FRAUEN MÜNCHEN choreografiert sie Tanzstücke und steht dabei auch selbst auf der Bühne als Schauspieler*in und Tänzerin.

„**Der Ruf der Vögel**“ ist eine feministische Eigenproduktion mit Laien und professionellen Künstlerinnen. Das Theaterstück sensibilisiert zum Thema Rollenbilder und ist besonders geeignet für Erziehende und Schüler*innen.

Das Theaterstück ist inspiriert von Christine de Pizans bahnbrechendem Werk aus dem Jahr 1405

„**Das Buch der Stadt der Frauen**“.



Die Autorin und erste Verlegerin, eine in Frankreich lebende Italienerin, versorgte damals als alleinerziehende Mutter eine große Familie. Ihr Werk gilt als erstes europäisches feministisches Buch und stellt einen bedeutenden Beitrag zur Frauenliteratur dar. In ihrer Erzählung errichtet sie mit Hilfe von Frauen, die im Laufe der Jahrhunderte einen Gegenentwurf zum damaligen Frauenbild gelebt hatten, eine Art utopische Stadt.

600 Jahre später: Christine ist wütend. Hatte sie nicht alles darangesetzt, die frauenfeindliche Handreichung für Männer im Umgang mit Frauen – den Rosenroman von Jean de Meun – zu verbannen und damit die uralten schrecklichen Rollenbilder?

Natürlich gab es über die Jahrhunderte noch unzählige Großbaustellen in de Pizans Stadt, aber aktuell entdeckt sie tiefe Risse und Brüche im Mauerwerk. Sie macht sich Sorgen und stellt eine Kommission aus eigensinnigen und tatkräftigen Frauen ihrer Stadt zusammen, die dem Problem auf den Grund gehen sollen. Wie stabil sind die Grundmauern? Was liegt unter der Oberfläche und wessen Mauern wurden da eigentlich erbaut?

Ein Bühnenfeuerwerk, humorvoll, mutig nach weiblichen Prinzipien für die ganze Familie ab 12 Jahren.

Die Theaterdarstellerinnen, allesamt berufstätige Mütter, verhandeln mit ihrer Eigenproduktion auf sehr kreative Art, was sie als Frauen in einer Welt voller Herausforderungen mit Carearbeit, Beruf und Selbstoptimierung leisten und wie sie damit zurechtkommen.

*Veranstaltet von frau-kunst-politik e. V. in Kooperation mit Manuela Serafim
Mit Unterstützung von EineWeltHaus e. V.*



FEM:ME Workshop und Tanzperformance

Einstein Kultur, Einsteinstr. 42, München, Samstag, 07. März 2026

15.30 Uhr Workshop FRAU*: Ein Workshop über Begehren, Identität und Normen mit Kelly Cavalcanti

**17.00 UHR Vorstellung „fem:me – eine politische Tanzperformance“
anschließend Diskussion mit dem Team, moderiert von Benjamin Thele**

Company: **DIPHTHONG Kollektiv**, diphthong.art

Kelly Cavalcanti, Nataliia Bulatova, Nikos Konstantakis, Stephanie Felber

Was heißt es, wenn ein Frauenkörper heute die Figurationen längst vergangener Rollenbilder verkörpert?
Was bleibt von der „perfekten Hausfrau“ in der Gegenwart?

Mit der Tanzperformance fem:me lädt das DIPHTHONG Kollektiv zu einer intensiven Auseinandersetzung mit überlieferten Frauenbildern ein. Tanz, Text und Video verweben sich zu einer vielschichtigen Reise, die sichtbar macht, wie stark gesellschaftliche Normierungen unser Bild von Weiblichkeit geprägt haben – und bis heute prägen.

Ausgangspunkt ist der Fund des Romans „Pucki als junge Hausfrau“ aus den 1930er Jahren: ein scheinbar harmloses Jugendbuch, das jedoch tief in ideologische Rollenzuschreibungen verstrickt ist. Dass es von einer der radikalsten Frauenrechtlerinnen der Weimarer Republik unter politischem Zwang verfasst wurde, offenbart auf erschreckende Weise, wie Frauenbilder instrumentalisiert werden können – und wie hartnäckig sie nachwirken.

fem:me setzt sich mit dieser Prägung auseinander, fragt nach den Spuren in heutigen Identitäten und lässt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Bewegung aufeinandertreffen. Tänzerische Körper, Textfragmente (u. a. von Annie Ernaux) und Videokunst eröffnen einen Raum, in dem alte Rollenmodelle erfahrbar werden – um sie zu hinterfragen und aufzubrechen.

Um die Performance in einen erweiterten Diskurs einzubetten, findet ein Mikro-Symposium statt, das künstlerische, theoretische und aktivistische Perspektiven zusammenführt, ergänzt durch den interaktiven Workshop „FRAU: Ein Workshop über Begehren, Identität und Normen“ mit Kelly Cavalcanti, der Besucherinnen und Besucher dazu einlädt, eigene Zuschreibungen zu reflektieren und neue Selbstbilder zu entwickeln.

fem:me ist mehr als Tanz.

Es ist ein künstlerisch-diskursives Projekt, das kollektive Erinnerungen in Bewegung bringt, normative Zuschreibungen offenlegt und die Dringlichkeit feministischer Auseinandersetzungen heute spürbar macht.

fem:me ist eine Produktion des DIPHTHONG.art e.V.

Gefördert durch das Kulturreferat der Stadt Köln, das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, das NRW Landesbüro Darstellende Künste – Focus Ukrainian Artists II sowie die RheinEnergieStiftung Kultur.

www.diphthong.art

DIPHTHONG.art e.V.

Stephanie Felber & Nikos Konstantakis

www.diphthong.art

Veranstaltet von frau-kunst-politik e. V. in Kooperation mit DIPHTHONG art e. V.

Internationale Wochen gegen Rassismus 2026

Im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus (1. bis 29. März) stellen wir Ihnen und uns am 20. März die Frage: **„Wer ist Deutsch? Von Stadtbildern, Alltagsrassismus und Vielfalt als Fundament unserer Demokratie“**. **Dr. Carlos Alberto Haas**, Historiker und Geschäftsführer des Historischen Kollegs in München moderiert die Podiumsdiskussion mit **Sinem Gökser**, Referentin für Diversität und Inklusion der Münchner Kunsthochschulen, **Modupe Laja**, Literaturwissenschaftlerin und aktiv bei ADEFRA (Schwarze Frauen in Deutschland) und **Prof. Dr. Simon Goebel**, Professor für Soziale Arbeit und Diversität an der THA Augsburg.

Am 26. März diskutieren Vertreterinnen der großen monotheistischen Weltreligionen beim interreligiösen Frauendialog im missio-Haus: **Eva Haller**, Journalistin, Präsidentin Europäische Janusz Korczak Akademie e.V. München, **Gönül Yerli**, Religionspädagogin und seit 2005 Vizedirektorin der Islamischen Gemeinde Penzberg und **Hiltrud Schönheit**, Juristin und Vorsitzende des Katholikenrates in der Region München. Pfarrerin **Mirjam Elsel**, Beauftragte für interreligiösen Dialog der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern moderiert die hochkarätige Runde.





Wer ist Deutsch? – Podiumsdiskussion

Von Stadtbildern, Alltagsrassismus und Vielfalt als
Fundament unserer Demokratie

Bellevue di Monaco, Müllerstr.2 , München, Freitag, 20. März 2026, 19.00 bis 21.00 Uhr

Grußworte: **Anna Lang** (WiM Caritas), **Dr. Corina Toledo** (FKP)

Moderation:

Dr. Carlos Alberto Haas, Geschäftsführung historisches Kolleg München

Referent:innen:

Sinem Gökser: Referentin für Diversität und Inklusion - Hochschule für Fernsehen und Film - Hochschule für Musik und Theater - Akademie der Bildenden Künste - Theaterakademie August Everding

Modupe Laja, Literaturwissenschaftlerin, ADEFRA (Schwarze Frauen in Deutschland)

Prof. Dr. Simon Goebel, Professor für Soziale Arbeit und Diversität TH Augsburg

Musik: **CHAKABELLA**

Was macht Zugehörigkeit aus?

Was können wir alle zu einer integrierenden Gesellschaft beitragen?

Politische Umbrüche und neue gesellschaftliche Erzählungen machen die folgende Frage drängender denn je: **Wer gehört zu Deutschland – und wer entscheidet darüber?** Diese Frage ist kein abstraktes Gedankenspiel. Sie bestimmt, wer gesehen, gehört und anerkannt wird – und wer im Schatten gesellschaftlicher Zuschreibungen bleibt. Sie berührt den Kern unseres demokratischen Selbstverständnisses und damit den Zusammenhalt einer Gesellschaft im Wandel.

Deutschland ist längst ein Einwanderungs- und Integrationsland. Die alltägliche Vielfalt in unseren Städten, Schulen und Lebenswelten zeigt jeden Tag: hier leben Menschen mit unterschiedlichsten Herkunftsgeschichten, Erfahrungen und Perspektiven zusammen. Doch während viele diese Realität längst leben, bleibt ihre gesellschaftliche Anerkennung umkämpft.

Wer gilt als deutsch? Wer gehört wirklich dazu? Zugehörigkeit entsteht nicht allein durch rechtliche Zugehörigkeit, sondern dort, wo Menschen sich als gleichwertige Mitglieder der Gemeinschaft erfahren – durch soziale Teilhabe, gegenseitige Anerkennung und Respekt. Deutschsein definiert sich heute nicht über Herkunft, Hautfarbe oder Name, sondern über gemeinsame Werte und demokratische Teilhabe.

Vor diesem Hintergrund ist die „Stadtbild“-Rhetorik von Bundeskanzler Merz nicht nur falsch – sie ist gefährlich und zutiefst spaltend. Mitte Oktober 2025 erklärte er, im „Stadtbild“ zeige sich „noch dieses Problem“ und begründete damit Rückführungen. Besonders erschütternd und infam war seine Aussage: „Fragen Sie die Töchter, sie wissen, was ich meine.“ Mit diesem Satz instrumentalisierte er Frauen, um Migrant:innen – insbesondere Männer – pauschal als Bedrohung zu stilisieren. Sexualisierte Gewalt, Belästigung oder Femizid wurden rhetorisch benutzt, um Angst zu schüren und die Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationsgeschichte infrage zu stellen. Gleichzeitig blendet diese Argumentation strukturelle Gewalt und Diskriminierung gegen Frauen in der Mehrheitsgesellschaft vollständig aus. Es ist ein zynischer Versuch, Menschen kollektiv zu stigmatisieren und die zentrale Frage: Wer gehört zu Deutschland? in eine spaltende Richtung zu verschieben.

Solche Vereinfachungen reduzieren komplexe soziale Herausforderungen – Armut, Wohnungsnot, Unterbringung, soziale Ausgrenzung – auf ethnisch markierte Körper und Gesichter. In einer offenen, pluralistischen Gesellschaft sind sie nicht hinnehmbar. Dass Tausende Menschen unter dem Slogan „Wir sind das Stadtbild“ protestierten, zeigt, wie sehr viele sich verletzt, stigmatisiert und ausgeschlossen fühlten.

„Demokratie verteidigen heißt Ausgrenzung und soziale Ungleichheit bekämpfen.“
Prof. Dr. Simon Goebel

Wer gehört zu Deutschland – wirklich? Politische Verantwortung verlangt, Missstände zu benennen und Lösungen einzufordern, ohne Menschen zu Sündenböcken zu machen. Angst zu schüren oder Vorurteile zu bestätigen darf niemals Teil demokratischer Politik sein – genau das aber passiert mit der „Stadtbild“-These. Sie gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Vertrauen in eine gemeinsame demokratische Zukunft.

Unsere Veranstaltung setzt diesem Spaltungsversuch ein klares Signal entgegen. Sie will ein inklusives „Wir“ stärken – eines, das nicht auf äußerlicher Homogenität, sondern auf gemeinsamen Werten, gegenseitiger Anerkennung und solidarischer Teilhabe beruht.

Wir setzen dem Narrativ von „Problemvierteln“ und „Stadtbildern“ eine einfache, aber kraftvolle Botschaft entgegen: **Vielfalt ist unsere Stärke. Ausschluss ist kein Politikentwurf, sondern ein gesellschaftlicher Rückfall.**

Wir laden Sie ein, mit uns zu diskutieren: Wer gehört zu Deutschland? Wie definieren wir Zugehörigkeit als soziale, kulturelle und emotionale Praxis, die niemanden aufgrund von Herkunft, Name oder Aussehen abwertet oder ausgrenzt? Denn Zugehörigkeit ist kein Privileg, sondern eine gemeinsame Aufgabe und das Fundament einer gerechten und offenen Demokratie.

Dr. Carlos Alberto Haas leitet seit April 2025 die Geschäfte des Historischen Kollegs in München, einem renommierten Institute for Advanced Study in der Geschichtswissenschaft.

Der in Guatemala geborene Historiker verbindet in seiner Arbeit eine tiefe Expertise in der europäischen Zeitgeschichte mit einer ausgeprägten internationalen Perspektive, insbesondere in Bezug auf den lateinamerikanischen Raum.

Nach seinem Studium der Musikwissenschaft und Geschichte in Heidelberg und Rom wurde Haas 2018 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) mit einer preisgekrönten Arbeit über das jüdische Privatleben unter nationalsozialistischer Besatzung promoviert. Seine wissenschaftliche Laufbahn führte ihn unter anderem an das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin sowie als Fellow und Dozent nach Costa Rica, Guatemala und in die USA.

In seiner aktuellen Rolle am Historischen Kolleg setzt sich Carlos Alberto Haas maßgeblich für die Internationalisierung der historischen Forschung und die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit ein. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen neben der Holocaust-Forschung auch die deutsche Kolonialgeschichte und die internationalen Beziehungen Zentralamerikas. Er ist zudem als Herausgeber und Autor tätig, zuletzt mit Publikationen zum Erbe des Auswärtigen Amtes in den ehemaligen Kolonien sowie zur Geschichte der globalen Moderne.

Sinem Gökser ist seit Juni 2024 als Verbundstellen-Referentin für Diversität, Gleichstellung und Inklusion an den Münchner Kunsthochschulen tätig. Im Rahmen des Pilotprojekts baut sie die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen HFF, HMTM, AdBK und der TAK auf, entwickelt Strategien und unterstützt die jeweiligen Ansprechpersonen der Häuser.

Sie studierte Geschichte und Kultur des Nahen und Mittleren Ostens, Turkologie, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der LMU München; ihre Abschlussarbeit widmete sie dem Thema Migration im Film. Über zehn Jahre lang verantwortete sie die Theater- und Literaturleitung der Pasinger Fabrik und kuratierte zahlreiche internationale Kulturformate.

Weitere Stationen waren u.a. die Co-Koordination der Eröffnungsfeierlichkeiten der 1. MAKKABI Deutschland WinterGames 2023. Zudem engagiert sie sich für das KOMPETENZTEAM VIELHEIT und setzt sich für mehr Diversität in der Münchner Kulturlandschaft ein.

Modupe Laja ist eine afro-deutsche Literaturwissenschaftlerin, Kuratorin und bildungspolitische Referentin. Ihr Engagement ist eng mit kolonialkritischen und feministischen Diskursen verbunden, die von ADEFRA –

Schwarze Frauen in Deutschland – und der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ausgingen. Sie gilt als eine der Wegbereiterinnen der neuen afro-deutschen bzw. Schwarzen Bewegung seit den 1986ern. Als deutsch-nigerianische Aktivistin war sie maßgeblich an der Selbstorganisation von Menschen afrikanischer Herkunft und der Gründung zivilgesellschaftlicher Organisationen mitbeteiligt. Aufgrund ihres langjährigen Engagements wurde sie 2025 mit der Bayerischen Staatsmedaille für Soziale Verdienste ausgezeichnet.

Laja verbindet wissenschaftliche Expertise mit einem community-basierten Ansatz für partizipative Mitsprache in Kultur, Kunst und Bildung. Im Zentrum ihrer kulturpolitischen Arbeit stehen Repräsentationen aus afro-deutscher bzw. schwarzer Perspektive und die Auseinandersetzung mit eurozentrischen Konzepten sowie dekolonial-feministische Denkansätze und schwarze Widerstandsnarrative. Sie verfasste u.a. rassismuskritische Analysen zum Afrikabild in deutschsprachigen Kinder- und Schulbüchern. Als Kuratorin wirkte sie 2013 und 2023 an Ausstellungsprojekten des Münchner Stadtmuseums mit. 2025 verantwortete sie die Kuration und Projektleitung des „Dekolonialen Forums“ im Münchner Alten Rathaus im Rahmen der zweiten UN-Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft.

Prof. Dr. Simon Goebel hat Europäische Ethnologie/Volkskunde, Politikwissenschaft und Philosophie an der Universität Augsburg studiert. Seit 2012 bis 2021 hatte er Lehraufträge an der Hochschule Augsburg, der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt, der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, der Alpen-Adria Universität Klagenfurt und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen. 2014-2020 war er Referent und Berater zu den rechtlichen Rahmenbedingungen der Teilhabe von Geflüchteten am Arbeitsmarkt bei Tür an Tür, einem Projekt der Integrationsprojekte gGmbH in Augsburg. 2015-2016 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Initiativgruppe "FluchtMigration und gesellschaftliche Transformationsprozesse" an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, wo er 2016 zum Dr. phil. im Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde promovierte. Es folgte 2018 ein Stipendium der Akademie für politische Bildung Tutzing im Diskursprojekt „Wege der Integration“. 2019-2021 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Flucht und Migration (ZFM) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. 2021 wurde Simon Goebel von der Technischen Hochschule Augsburg auf die Professur für Soziale Arbeit und Diversität berufen.

„Demokratie verteidigen heißt Ausgrenzung und soziale Ungleichheit bekämpfen.“ Prof. Dr. Simon Goebel

CHAKABELLA – abgeleitet vom Quechua-Wort Chaka (Brücke) – verbindet ihre deutsch-peruanischen Wurzeln mit dem Ziel, Sensibilität als kreative Stärke und Fundament für Souveränität zu etablieren.

In ihren autobiografischen Texten schlägt sie die Brücke zwischen extremen Kontrasten: Sie lässt tiefe Verletzlichkeit und klare äußere Wirkung so nebeneinander existieren, dass daraus ein stabiler Raum für innere Ganzheit entsteht. Sie begleitet Frauen dabei, aus der Anpassung in die Selbstermächtigung zu finden und den eigenen Raum – frei von Scham und im Einklang mit der eigenen Geschichte – eigenverantwortlich zu gestalten. www.instagram.com/chakabella

In Kooperation mit Bellevue di Monaco, Münchner Bildungswerk, Caritas Netzwerkteam Willkommen-in-München, Arrival Aid



Interreligiöse Podiumsdiskussion

Eine Notwendigkeit der Analyse heiliger Schriften aus transkultureller, feministischer Perspektive

Die Herausforderung unserer Zeit liegt darin, die Macht der Tradition nicht länger als Hindernis, sondern als Ressource für Veränderung zu verstehen. Nur wenn Frauen in allen Glaubensgemeinschaften nicht nur Teilnehmerinnen, sondern Mitgestalterinnen von Lehre, Ritual und Leitung sind, können Religionen ihrem Anspruch gerecht werden, Quellen des Friedens und der Menschlichkeit zu sein.

Missio Tagungs- und Gästehaus, Pettenkofenstr. 26-28, München, Donnerstag, 26. März 2026, 19.00 bis 21.00 Uhr

Grußworte:

Dr. Corina Toledo, Erste Vorstandsvorsitzende, frau-kunst-politik e.V.

Susanne Pfisterer-Haas, evangelische Dekanatsfrauenbeauftragte

Sr. Susanne Schneider, missio München

Moderation: **Mirjam Elsel**, landeskirchliche Beauftragte für interreligiösen Dialog der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern

Referentinnen:

Judentum: **Eva Haller**, Journalistin, Präsidentin Europäische Janusz Korczak Akademie e.V. München

Christentum: **Hiltrud Schönheit**, Juristin, Vorsitzende des Katholikenrates in der Region München

Islam: **Gönül Yerli**, Religionspädagogin, Vizedirektorin der islamischen Gemeinde in Penzberg

Performance: **Roberta Ragonese**

Als im Jahr 2016 im Rahmen des Hohen Friedensfestes in Augsburg – eingebettet in die Ausstellung „Wahrnehmung von Frauen“ – zum ersten Mal der „Interreligiöse Frauendialog“ stattfand, wurde ein neues Kapitel des interkulturellen und interreligiösen Austauschs aufgeschlagen.



Initiiert von Dr. Corina Toledo, Gründerin und Leiterin von frau-kunst-politik e. V., entstand ein Raum, in dem Frauen aus den monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam ihre Stimmen erhoben, Erfahrungen teilten und Perspektiven sichtbar machten. Dieses Ereignis war nicht nur ein Aufbruch, sondern ein Impuls, der bis heute nachwirkt.

Diese Begegnungen sind weit mehr als Gespräche. Sie sind Wegweiser für Inklusion, sie stärken den interkulturellen und religiösen Frauendialog und legen ein festes Fundament für ein friedliches Miteinander in kultureller und religiöser Vielfalt. Sie stellen zugleich eine Frage von brisanter Aktualität: Sind die großen monotheistischen Religionen im Kern „Männerreligionen“?

Unbestreitbar ist: Frauen tragen durch ihre Hingabe, ihr Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz das alltägliche Leben und die Lebendigkeit der Glaubensgemeinschaften. Doch die Deutungshoheit über heilige Texte, Rituale und leitende Funktionen blieb über Jahrtausende hinweg Männern vorbehalten. Dieses Erbe männerdominierter Strukturen ist sowohl in den Schriften selbst als auch in den tradierten Praktiken tief eingeschrieben. Gerade deshalb ist eine feministische und transkulturelle Analyse dieser Texte und Traditionen unverzichtbar. Sie verleiht den überhörten Stimmen Gewicht, deckt androzentrische Verzerrungen auf und eröffnet neue theologische Horizonte. Dieses Gespräch von Frauen über ihre Religionen Judentum, Christentum und Islam ist ebenso Einladung zur Selbstreflexion wie Ermutigung zur Transformation.

Ein solcher Dialog weist den Weg zu einer Weiterentwicklung, die den Kern religiöser Botschaften neu erstrahlen lässt: Gleichberechtigung, universelle Gerechtigkeit und die Vision inklusiver religiöser Kulturen.

Dr. Susanne Pfisterer-Haas, von Beruf klassische Archäologin, seit vielen Jahren ehrenamtlich evangelische Dekanatsfrauenbeauftragte. Ich stamme aus dem liberalen Baden und konnte seit meiner Kindheit unterschiedliche religiöse und weltanschauliche Erfahrungen sammeln. Der interreligiöse Dialog liegt mir besonders am Herzen.

Sr. Susanne Schneider war als Gemeindereferentin tätig, studierte dann Katholische Theologie und Germanistik und machte die Ausbildung zur Pastoralreferentin im Erzbistum Freiburg. Sie gehört zu den Missionarinnen Christi. In Leipzig arbeitete Sie als Theologin, Pastoralreferentin und Ordensfrau bei der Kontaktstelle der katholischen Kirche für Lebens- und Glaubensfragen. Heute ist sie Bildungsreferentin für Frauenseelsorge und weltkirchliche Spiritualität bei missio München.

Mirjam Elsel, Pfarrerin, Beauftragte für interreligiösen Dialog der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Studiert hat Frau Elsel kath. Theologie (Diplom), Spanisch, Betriebswirtschaft und Andragogik. Beruflich war sie Referentin für entwicklungspolitische Bildung und Bolivienpartnerschaft in Trier, hat dann selbstständig als Beraterin für entwicklungspolitische Bildung gearbeitet und in Bamberg die interreligiöse Fraueninitiative aufgebaut. Nach ihrer Konversion hat sie das Vikariat in Hallstadt abgelegt und war als Gemeindepfarrerin in Hirschaid-Buttenheim, als Koordinatorin für die Flüchtlingsarbeit und als Referentin der Evangelischen Erwachsenenbildung im Dekanatsbezirk Bamberg tätig. Seit Ende 2022 ist sie die Beauftragte für interreligiösen Dialog der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Damit ist sie u. a. zuständig für die Ausbildung von Multiplikator:innen der interreligiösen Begegnung und die Beratung interreligiöser Initiativen, zudem ist sie Sprecherin des Islamforum Bayern. Sie ist Trägerin des Preises für Bürgerschaftliches Engagement der Bayerischen Staatsregierung, des Preises für Zivilcourage der Stadt Bamberg und des Dialogpreises von IDIZEM. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Eva Haller – Die in Rumänien geborene Journalistin Eva Haller studierte Journalismus und romanische und semitische Sprachen: an der Columbia University, New York, der Université Libre de Bruxelles und der Universität Tel Aviv.

Seit 1976 war sie journalistisch und wissenschaftlich tätig als Auslandskorrespondentin von Radio Judaica in Brüssel und den Universitäten von Padua und Venedig. Sie ist Gründerin des **Forums für "Interkulturelle und Interreligiöse Begegnungen"** und organisiert dort internationale Jugendaustausch-Programme. 2009 war sie Mitbegründerin der «Europäischen Janusz Korczak Akademie e.V. München» deren ehrenamtliche Präsidentin sie bis heute ist. Zudem ist sie ehrenamtlich tätig in jüdischen Gemeinden in München, Frankfurt, Krefeld und Düsseldorf und gibt in der IKG München Synagogenführungen in Deutsch, Englisch, Hebräisch, Französisch, Italienisch und Ungarisch.

Für ihr herausragendes Engagement erhielt sie unter anderem den Idizem Preis, den Deutschen Engagementpreis, die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber, die Bezirksmedaille des Bezirks Oberbayern und 2026 das Bundesverdienstkreuz am Bande.

„Interreligiöser Frauendialog, ein Schlüssel für eine bessere und friedvollere Zukunft!“

Hiltrud Schönheit, Juristin, Vorsitzende des Katholikenrates in der Region München, entwickelte sich nach kurzer anwaltlicher Tätigkeit, den Geburten von drei Kindern und mehreren Umzügen aus ihrem Beruf immer stärker in kirchliches Ehrenamt hinein. Hier ist ihr besonders als Vorsitzende des Katholikenrates der Region München, aber auch in unterschiedlichen Funktionen von verschiedenen kirchlichen Vereinen und Verbänden, die Notwendigkeit von transparenten, demokratischen und sich gegenseitig kontrollierenden Strukturen immer bewusster geworden.

Gönül Yerli - Die Religionspädagogin ist seit 2005 Vizedirektorin der Islamischen Gemeinde Penzberg und zuständig für den interreligiösen Dialog. Sie absolvierte katholische Theologiekurse an der Domschule Würzburg und den Master „Interreligiöser Dialog“ an der Donau-Universität Krems. Für ihre Masterarbeit und ihr Engagement wurde sie 2018 mit dem Manfred Görg-Sonderpreis ausgezeichnet. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des Münchner Lehrhauses, im Vorstand des Hauses der Kulturen und Religionen sowie Fachbeirätin der Münchner Volkshochschule. Als Referentin bietet sie Vorträge, Seminare und Führungen an.

Roberta Ragonese ist eine interdisziplinäre Künstlerin, Choreografin und Performerin aus Palermo. Ihre Praxis verbindet Tanz, Stimme, Text, Musik, Bildende Kunst und Raum. Ausgebildet in Kunst und Architektur sowie in zeitgenössischem Tanz, Ballett, Flamenco, Hip-Hop, Tango Argentino und Gesang, entwickelt sie spartenübergreifende, oft partizipative Performances auf Basis intuitiv-visuellen Denkens.

2025 wurde ihr Projekt MIGRA – Migrantin der Identität vom Kulturreferat München gefördert. Sie arbeitet mit verschiedenen Ensembles und Institutionen, choreografierte 2024 die Kinderoper *Barbier von Sevilla* beim Immling Opernfestival und unterrichtet kreativen Tanz. Zudem ist sie Design-Direktorin bei WOU-Design München. www.pajarita.de

In Kooperation mit missio, Münchner Bildungswerk, Caritas WiM frau-kunst-politik e. V. wird gefördert vom Sozialreferat der LHM



Starke Töne, starke Frauen

Interviews & Musik mit anschließender Jam-Session

Bellevue di Monaco, Müllerstr. 2, München
Donnerstag, 23. April 2026, 19.00 Uhr bis 21.00 Uhr

Leitung und Moderation: **Katrin Richthofer**

Referentinnen:

Michaela Dietl, Leiterin Quetschenweiber

Mascha (Mariia Vitusevych), Akkordeonspielerin der Quetschenweiber, ukrainische Wurzeln

Nailya Rafikova, Mathematikerin & Sängerin im Münchner Frauenchor, tataistanische Wurzeln

Musik: **Quetschenweiber** www.quetschenweiber.de

"Nur wenn man das Mögliche liebt – kann man das Unmögliche entdecken."
Michaela Dietl

Musik ist die universelle Sprache, in der alle Menschen sich verstehen. Musik verbindet über Landes- und Sprachgrenzen hinweg. Und Musik macht stark: Sie verleiht Präsenz, gibt eine Stimme, macht unüberhörbar. Orchester, Chöre, Bands sind Gemeinschaften, in denen oft eine bunte Mischung von Menschen miteinander einen Einklang suchen, ungeachtet von Alter, Geschlecht, Nationalität. Hier zählen einzig das Beherrschen eines Instrumentes oder der eigenen Stimme und das aufeinander Hören. Welches Instrument, welche

Stimme erzählt an dieser Stelle der Komposition die Hauptstimme, wer sollte hier nur leise begleiten – um dann an anderer Stelle den Lead zu übernehmen?

Die Quetschenweiber musizieren seit 2005 miteinander. Neben dem Gemeinsam-Spaß-haben mit europäischer Strassenmusik ist "Empowerment durch Musik!" ein Motto. Ein Lied handelt vom Equal pay day, der Female Tango erzählt von Gewalt gegen Frauen, das Lied der italienischen Frauenbewegung gibt Mut.

Schon vor dem Ukraine-Krieg ist Mascha als neue Mitmusikantin mit neuen Liedern aus ihrem Heimatland Ukraine in die Band gekommen – die Quetschenweiber haben im Gegenzug Mascha ein Stück Heimat im neuen Land gegeben. Auch Nailya ist schon seit vielen Jahren in Deutschland – und hatte sich, kaum war sie aus Russland in München angekommen, einen Chor gesucht, den Münchner Frauenchor, in dem sie nun seit 25 Jahren musiziert, zusammen mit zwei Französisinnen, einer Italienerin, einer Chinesin und vielen deutschen Sängerinnen.

Wir wollen mit Mascha, Michaela und Nailya über das gemeinsame Musizieren als Kraftquelle reden. Und allen Mut machen, selbst die Stimmbänder zu ölen, zu Triangel, Akkordeon oder Saxophon zu greifen und die Kraft des gemeinsamen Musizierens und die Gemeinschaft mit Anderen zu suchen und zu erleben – bei der anschließenden Jam-Session und im Alltag!



Katrin Richthofer musiziert, seit sie denken kann: in der Blockflötengruppe, die ihre Mutter als Musiklehrerin leitete, in Kinderchören, Schulchören, Kirchenchören, Unichören, dem Landesjugendchor, Jazzbands, Orchestern, mit Freunden, nun seit 35 Jahren im Münchner Frauenchor. Gemeinsames Musizieren liegt in der Familien-DNA: Als der Wiener Großvater Karl Huber 1935 als junger Beamter nach Deutschland beordert wurde "zur Durchmischung des Volkes", war seine wichtigste Integrationsstütze (neben einer bezaubernden jungen Frau) die Schrammel, die er sich zusammensuchte und mit der er bald bei Festen aller Arten auftrat: Geige, Zither, Hackbrett, Gitarre, Gesang. Ein Stück klingende Heimat.

Michaela Dietl leitet das Frauenakkordeonorchester seit seiner Gründung 2005. Die Mitspielerinnen haben seither gewechselt und es sind auch neue Instrumente wie Violine und Saxophon dazu gekommen. Die aktuelle Besetzung existiert seit über 10 Jahren.

Die Quetschenweiber spielen am liebsten akustisch, die meisten Lieder und Stücke stammen aus Michaelas Feder, von europäischer Strassenmusik inspiriert.

"Das Zusammenspiel gibt uns Kraft, Auseinandersetzung und ein solidarisches Gefühl!"

www.michaela-dietl.de





Mascha (Mariia Vitusevych): Ich bin Mascha. Mit 16 kam ich mit meinen Eltern, beide Wissenschaftler, aus Kiew nach Deutschland. Schon als Kind versuchte ich mich an Klavier, Gitarre und Gesang, "zu quirlig oder zu unsicher", meinten meine Lehrer. Dennoch liebte ich es, mich in Klängen zu verlieren. Mit 34 unternahm ich einen neuen Anlauf und begann bei Michaela Dielt, Akkordeon zu lernen. Der Klang des Akkordeons ist für mich etwas ganz Besonderes. Einerseits kann ich damit meine Launen zum Ausdruck bringen: mal bin ich ruhig-zaghaft, mal laut, schrill und voller Energie. Andererseits verbindet mich dieses Instrument auf musikalische Weise mit den Traditionen Deutschlands und der Ukraine, denn das Akkordeon begleitet Menschen in Freude, Alltag und im Schmerz. Und zuletzt möchte ich meinen kleinen Traum verraten: Seit zwei Jahren darf ich mit den „Quetschenweibern“ den Alltag aufmischen – und ich wünsche mir sehr, dass es noch viel länger so sein wird.



Als **Nailya Rafikova** 6 Jahre alt war, brachten ihre Eltern sie in Kazan, der Hauptstadt Tataistans, in die Musikschule. Seither singt sie: An der Uni im Studentenchor, später mit ihrem Mann Vlad im Kammerchor. Nailya studierte in Russland Mathe und Informatik. 2001 kamen die beiden nach Deutschland. Als Nailya 2002 ein klein wenig Deutsch konnte und eine Annonce in der Zeitung sah: "Der MFC sucht Mitsängerinnen!" griff sie beherzt zum Telefon. Nach kurzem Radebrechen einigte man sich auf einen Austausch per Mail - einen Montag später war sie im Chor dabei. Auch heute, 23 Jahre später, singt Nailya noch im Münchner Frauenchor – der ihr eine wichtige Unterstützung war, sich zu integrieren, Deutsch zu sprechen, die deutsche Kultur und Frauen aus vielen Ländern kennenzulernen. Nailya hat eine Tochter, spricht heute super Deutsch und arbeitet bei der Jet Brains GmbH.

"Komm mit mir wandern, ich habe Wanderlust ..."

"Töchter des Aufbruchs" beflügelt von Freiheitsliebe

Filmvorführung mit Diskussion

Bellevue di Monaco, Müllerstr.2 , München, Saal OG
Freitag, 08. Mai 2026, 19.00 bis 21.30 Uhr

Leitung und Moderation: **Dr. Corina Toledo**, frau-kunst-politik e.V.

Regisseurin: **Ulrike Bez**

Protagonistin: **Inciser Gülnar**

Mit kraftvoller Stimme und dem poetischen Flow von Ebows Musik verwebt der Film die Migrationsgeschichte von Frauen in Deutschland zu einem vielschichtigen Panorama: Von den ersten „Gastarbeiterinnen“, über politische Flüchtlinge bis hin zu einer jungen Generation, die ihre Herkunft selbstbewusst in kreative Energie verwandelt.

Uli Bez' Film lässt diese Erfahrungen in all ihrer Widersprüchlichkeit sichtbar werden – zwischen Aufbruch und Verlust, zwischen Heimweh und Neubeginn. So entsteht ein berührendes Mosaik weiblicher Migrationserfahrungen, das nicht nur von Integration erzählt, sondern auch von der bleibenden Sehnsucht und dem Mut, kulturelle Brücken zu schlagen. Temporeich gibt Uli Bez drei Generationen eine Stimme: Sogenannten „Gastarbeiterinnen“ der 60er Jahre, politischen Flüchtlingen und jungen Frauen, die aus den Wurzeln ihrer Mütter und Großmütter kreative Kraft schöpfen.

Angetrieben von Freiheitsliebe und Abenteuerlust kommt Inciser Gülnar vor ziemlich genau 60 Jahren am 10. Mai 1966 aus Istanbul im Rahmen des Anwerbeabkommens nach Deutschland; zunächst in Ochsenfurt in einer Textilfabrik, dann in einer Münchner Klinik als Reinigungskraft, später im Service. Sie lebt in einer Wohngemeinschaft und das Reisen ist ihre große Leidenschaft. Auch nach Gründung ihrer Familie legt sie großen Wert auf ein selbstbestimmtes Leben und macht sich selbständig. Um gerechte Bildungschancen für ihre beiden Töchter kämpft sie mit gewitzter Rebellion und im Alter von 60 Jahren wirft sie die letzten Fesseln ab und lässt sich scheiden. Inciser ist ein großes Vorbild für die junge Generation. Ihre mitreissende Erzählung zeugt von Lebensweisheit und Humor.

tochterdesaufbruchs.de





Antifeminismus Frauen in rechtsextremen Ideologien und Parteien

Impulsvortrag mit Diskussion

FAT CAT Black Box, Rosenheimer Straße 5, München
Donnerstag, 14. Mai 2026, 19.00 bis 21.30 Uhr

Leitung: **Dr. Corina Toledo**
Moderation: **Naciye Oezsu**



Grußwort: **Dr. Stephan Dünnwald**, Bayerischer Flüchtlingsrat

Referentin: **Gilda Saheli** eine deutsch-iranische Journalistin,
Ärztin und Autorin

Musik: **Lazy Maryam mit Tina Menger**



Welche sind die zentralen ideologischen Grundlagen des Rechtsextremismus? **Welche Rolle spielen Frauen in rechtsextremen Strukturen?** Sind sie nur „Anhängerrinnen“, die scheinbar harmlosen „Weichspülerinnen“, die die menschenverachtende Ideologie in die Mitte der Gesellschaft tragen, oder sind sie aktive Trägerinnen und Multiplikatorinnen, die dem Rechtsextremismus ein vermeintlich harmloseres Gesicht verleihen und so dessen gesellschaftliche Verankerung und die Bedrohung für die Demokratie verstärken?



In unserer Veranstaltung wollen wir untersuchen, welche Funktionen Antifeminismus erfüllt, wie er als „Brückenideologie“ zwischen konservativen und rechtsextremen Strömungen wirkt und warum er nicht nur Frauen, sondern die offene Gesellschaft insgesamt gefährdet. Besonders deutlich zeigt sich die zerstörerische Wirkung bei Migrantinnen, die gleich mehrfach betroffen sind: Als Frauen und als Menschen mit Migrationsgeschichte. Antifeministische Narrative verschränken sich hier oft mit rassistischen und fremdenfeindlichen Vorstellungen.

Migrantinnen werden einerseits unsichtbar gemacht und aus gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen, andererseits gezielt instrumentalisiert – zum Beispiel indem ihre vermeintliche „Unterdrückung“ als Beweis für die Überlegenheit einer „westlichen Kultur“ missbraucht wird. Statt echter Gleichberechtigung geht es dabei um Abwertung, Kontrolle und Ausschluss ganzer Communities.

Wir laden herzlich ein, diese Fragen gemeinsam zu diskutieren:

Welche Rolle spielen antifeministische Narrative bei der Normalisierung rechter Ideologien? Wie wirken sie in sozialen Medien oder in neuen Siedlungsbewegungen? Welche Verantwortung tragen wir alle, um antifeministischen und rassistischen Erzählungen entgegenzuwirken?

Und vor allem:

Welche Strategien können wir entwickeln, um demokratische Werte wie Vielfalt, Respekt und Gleichheit zu verteidigen und progressive Gegenentwürfe zu stärken?

Gemeinsam möchten wir Antworten finden, Erfahrungen austauschen und konkrete Handlungsmöglichkeiten entwickeln. Die Analyse folgender Fragen soll uns dabei helfen:

- Wie wirkt sich die doppelte Diskriminierung auf Migrantinnen aus, die sowohl als Frauen als auch als Menschen mit Migrationsgeschichte abgewertet werden?
- In welcher Weise verbinden sich antifeministische Narrative mit rassistischen und fremdenfeindlichen Vorstellungen – und welches Bild von Migrantinnen entsteht dadurch?
- Wie und warum werden Frauen mit Migrationsgeschichte in rechts-extremen Diskursen instrumentalisiert?
- Welche Folgen hat die Unsichtbarmachung von Migrantinnen, die sich politisch oder gesellschaftlich engagieren, während rechtsextreme Strömungen ein Bild „traditioneller deutscher Frauen“ propagieren?
- Wie schränkt Antifeminismus die gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen ein – insbesondere in Bezug auf Führungsrollen und politische Mitsprache?
- Welche Gefahren entstehen durch die Allianz von Antifeminismus und Rassismus für Migrantinnen und für die demokratische Gesellschaft insgesamt?

Gilda Sahebi ist ausgebildete Ärztin und studierte Politikwissenschaftlerin. Ihr journalistisches Volontariat absolvierte sie beim Bayerischen Rundfunk, als freie Journalistin arbeitet sie mit den Schwerpunkten Innen- und Außenpolitik, autoritäre Systeme und Polarisierung. Sie ist Autorin für die „taz“ und den „Spiegel“ und arbeitet unter anderem für die ARD. Ihre Bücher „Unser Schwert ist Liebe“, „Die feministische Revolte im Iran“

und „Wie wir uns Rassismus beibringen. Eine Analyse deutscher Debatten“ erschienen 2023 und 2024 beim S. Fischer Verlag. Ihr aktuelles Buch „Verbinden statt spalten. Eine Antwort auf die Politik der Polarisierung“ erschien im September 2025. Gilda Sahebi lebt in Berlin.

Naciye Özsu ist Redakteurin und politische Beraterin. Die Diplom-Designerin mit den Schwerpunkten Kunst und Film verfügt über langjährige Erfahrung in verschiedenen Redaktionen. Ihr Weg verbindet journalistische Erfahrung mit einem feinen Gespür für gesellschaftliche Zusammenhänge und politische Teilhabe.

Ein wichtiger Bezugspunkt ist der Verein frau-kunst-politik e. V., der Frauen-Empowerment und Völkerverständigung in den Mittelpunkt stellt. Dort entstehen Projekte, die Kunst und Politik miteinander verknüpfen und Räume für Begegnung und Austausch eröffnen. Naciye Özsu ist Vorstandsvorsitzende der Volkshochschule (VHS) Taufkirchen.

Lazy Maryam, eine deutsch-afghanische Musikerin, ist Sängerin, Komponistin, Gitarristin und Violinistin. Ihr Stil verbindet mehrstimmige Vokalharmonien mit Einflüssen aus Bossa Nova, Jazz, Soul, Indie sowie arabischer und persischer Musik.

Tina Menger ist bekannt für ihre kreative Vielseitigkeit an Schlagzeug, Bass und Gitarre und ihren experimentellen Ansatz auf der Bühne.

„Als Lazy Maryam und Tina Menger, Künstlerinnen aus München, möchten wir in diesem Programm aktiv mitwirken, weil wir überzeugt sind, dass Kunst und Politik sich gegenseitig herausfordern und bereichern. Unsere künstlerische Praxis setzt sich mit gesellschaftlichen Fragen auseinander – von Identität und sozialer Teilhabe bis zu Machtstrukturen und alltäglichen Widersprüchen.

Wir möchten unsere Perspektiven einbringen, gleichzeitig neue Impulse aufnehmen und gemeinsam daran arbeiten, künstlerische Positionen politisch wirksam werden zu lassen. München ist unser Lebensmittelpunkt und Arbeitsfeld; daher ist es uns ein besonderes Anliegen, lokal sichtbare Diskurse mitzugestalten und kulturelle Räume für kritisches Denken und kreative Intervention zu stärken.“

In Kooperation mit Bellevue di Monaco und Münchner Bildungswerk



Voces que cruzan fronteras: mujeres migrantes y memorias del desarraigo

Tertulia literaria

Bellevue di Monaco, Müllerstr. 2, sala 1 a planta
Jueves, 21 de mayo de 2026, 19.00 a 21.00 h

Dirección: **Dra. Corina Toledo**

Moderación: **Covadonga Jiménez**

Ponente: **Elsa Mogollón Wendeborn**

Música: **Maria José Rodríguez**

Idioma: **español**

Lectura de fragmentos del relato «Como yo te amo»
del libro *Voces de amor y desamor*
Editorial Éride 2025.

Mesa redonda con la autora

Están invitados todos aquellos que estén interesados en los temas de literatura, feminismo, migración y género. La velada literaria está dedicada a las experiencias de mujeres que se ven obligadas a abandonar su patria y, a menudo, también a sus hijos, para construir una nueva vida en un país extranjero.

El evento se centra en la presentación de una colección de relatos cuya historia principal trata sobre una mujer que huye de la violencia doméstica, deja a su hija al cuidado de su abuela y sufre discriminación, soledad y desarraigo durante su migración.

La velada invitará a reflexionar sobre la migración femenina no sólo como tránsito físico, sino como viaje interior marcado por la ruptura, la resistencia y el anhelo de volver a tejer los vínculos familiares. Será un encuentro donde la literatura sirva de espejo y puente: espejo que refleja las heridas invisibles de tantas mujeres, y puente que convoca a la empatía, el reconocimiento y la memoria compartida.

Voces de amor y desamor

Antología de relatos románticos

Cristina Gumuzio Irata • Marga López Azkona • Teresa Marrero Santana
Elsa Mogollón Wendeborn • Argemina Cecilio Peláez Verdugo
Beatriz Pizar Pérez Bonilloch • Sara Pino • Luisa Valeriano



Voces de amor y desamor

Antología de relatos románticos

Cristina Gumuzio Irata • Marga López Azkona • Teresa Marrero Santana
Elsa Mogollón Wendeborn • Argemina Cecilio Peláez Verdugo
Beatriz Pizar Pérez Bonilloch • Sara Pino • Luisa Valeriano



Voces de amor y desamor

Antología de relatos románticos

Cristina Gumuzio Irata • Marga López Azkona • Teresa Marrero Santana
Elsa Mogollón Wendeborn • Argemina Cecilio Peláez Verdugo
Beatriz Pizar Pérez Bonilloch • Sara Pino • Luisa Valeriano





Autora:

Elsa Mogollón Wendeborn (Cartagena, Colombia) Periodista y escritora. Es licenciada en Ciencias de la Información por la Universidad Externado de Colombia y ha trabajado para prensa, radio y televisión. Fue ganadora del premio de periodismo Ciudad de Cartagena por un trabajo colectivo para televisión. Ha sido jefa de redacción de la revista ECOS, en Alemania, (de la editorial ZeitSprachen) por más de dos décadas y durante tres años asesora en relaciones con los medios de comunicación del Instituto Cervantes en Bremen.

Es coautora del libro colectivo *Microcosmos: 58 microrrelatos de vida, amor y muerte* (Posidonia, 2024) y de *Voces de amor y desamor* (Éride, 2025). Actualmente escribe su primera novela y trabaja para varios medios de comunicación en Colombia y Alemania.



Moderadora:

Covadonga Jiménez, periodista española residente en Alemania. Ha sido redactora del programa de español del Bayerischer Rundfunk y coordinadora de ECOS-Audio, la revista auditiva del magazín ECOS, de la editorial Zeitsprachen. Actualmente trabaja como periodista freelance para varios medios en España, y es creadora del podcast de actualidad sobre el mundo hispano: *Conecta español radio*.

La **Dra. Corina Toledo** es activista feminista, politóloga y promotora cultural, y ha dedicado su trayectoria profesional al impulso de la igualdad de género, a la visibilización de las mujeres migrantes y al uso del arte como herramienta de intervención política y social, a través de la organización frau-kunst-politik. Desarrolla y coordina iniciativas que abordan problemáticas como la discriminación estructural, las narrativas culturales y la construcción de identidades migrantes.

Como artista, Coto desarrolla una práctica interdisciplinaria en la que el arte se concibe como un espacio crítico de reflexión social y política.

Por sus destacados méritos honoríficos en los ámbitos de la igualdad de derechos, la participación democrática, el antirracismo, la lucha contra la discriminación, la diversidad y el empoderamiento de grupos marginados, la ciudad de Múnich distinguió a la Dra. Corina Toledo con la medalla «München leuchtet – A las amigas y los amigos de Múnich», en bronce.



María José Rodríguez (Soprano)

María José Rodríguez es una soprano mexicana de proyección internacional. Estudió canto en la Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) y ha sido distinguida con varios premios, entre ellos el Concurso de Canto Francisco Araiza.

Realizó su debut europeo en el papel de Arminda en *La finta giardiniera* de Mozart, en el Festival de Ópera de Gut Immling. Desde entonces ha interpretado roles como Norina (Donizetti), Rosina (Rossini) y Carmen (Bizet).

Es cofundadora de los conjuntos Opera Momento y Breakout Ensemble en Múnich, y mantiene un fuerte compromiso con la música contemporánea y el intercambio intercultural.

María José Rodríguez es además miembro de frau-kunst-politik e.V., donde acompaña musicalmente los principales eventos de la asociación.



„Stimmen, die Grenzen überschreiten: Migrantinnen und Erinnerungen der Entwurzelung

Literaturabend und Gesprächsrunde mit der Autorin

Lesung von Auszügen aus der Erzählung „Como yo te amo“ (Wie ich dich liebe) aus dem Buch *Voces de amor y desamor* (Stimmen der Liebe und Entliebung), Verlag Éride 2025.

Der literarische Abend versteht sich als intimer Ort des Sprechens und Zuhörens, der den Migrantinnen gewidmet ist, insbesondere denen, die ihre Kinder zurücklassen müssen, um sich in neuen Ländern eine Existenz aufzubauen. Anhand der Vorstellung eines Erzählbands tauchen wir ein in die Erfahrungen derjenigen, die mit einem zwischen dem Schmerz der Trennung und der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft gespaltenen Herzen Gewalt, Diskriminierung und Einsamkeit in einem ihnen fremden Land begegnen.

Die zentrale Erzählung handelt von einer Frau, die vor der Misshandlung durch ihren Ehemann flieht. Sie ist gezwungen zu gehen und überlässt ihre Tochter der Obhut ihrer Mutter, mit dem Versprechen, sich wiederzusehen, wenn die Wurzeln der Hoffnung sie wieder aufblühen lassen. Auf ihrer Reise entdeckt sie die Härte des Exils und die Last der Vorurteile, aber auch die Widerstandskraft, die aus mütterlicher Liebe und dem Wunsch nach einem Neuanfang entsteht.

Die Veranstaltung schafft einen Raum für Reflexionen über Migration als einen schmerzhaften, aber gleichzeitig hoffnungsvollen Prozess des Aufbruchs und der Selbstbehauptung. Literatur wird hier zu einem Mittel der Erinnerung, Sichtbarkeit und Empathie.

Referentin: Elsa Mogollón Wendeborn ist eine kolumbianisch-deutsche Journalistin und Schriftstellerin mit Wohnsitz in München. Sie studierte Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Journalismus und leitete über zwanzig Jahre lang die Redaktion der Zeitschrift ECOS in Deutschland.

Ihre journalistischen Beiträge erschienen in bekannten kolumbianischen Medien wie den Tageszeitungen El Heraldillo und El Universal, den Fernsehsendern 24 Horas und Telecaribe sowie bei Radio Caracol und weiteren Rundfunkanstalten.

Im literarischen Bereich war sie Mitautorin der Anthologie *Microcosmos. 58 relatos de vida, amor y muerte*, einem Band mit Mikroerzählungen über Leben, Liebe und Tod, der 2024 beim Verlag Sargantana erschien und in Spanien sowie Lateinamerika große Resonanz fand.

Heute arbeitet sie als freie Autorin für Zeitschriften in Kolumbien und Deutschland.

Moderatorin: Covadonga Jiménez, spanische Journalistin mit Wohnsitz in Deutschland. Sie war Redakteurin des Spanischprogramms des Bayerischen Rundfunks und Koordinatorin von ECOS-Audio, dem Hörmagazin des Magazins ECOS des Verlags Zeitsprachen. Derzeit arbeitet sie als freiberufliche Journalistin für verschiedene Medien in Spanien und ist die Schöpferin des Podcasts über aktuelle Ereignisse in der hispanischen Welt: *Conecta español radio*.

Dr. Corina Toledo engagiert sich regelmäßig als Moderatorin und Organisatorin in öffentlichen Dialogen, Kulturforen und Reflexionsräumen, die den interkulturellen Austausch und die Gleichstellung der Geschlechter fördern. Sie vertritt die Auffassung, dass Integration nicht allein in der Verantwortung von Migrant*innen liegen sollte, sondern ein kollektiver sozialer Prozess ist, der die wirksame Anerkennung von Diversität erfordert.

Als Künstlerin entwickelt Coto eine interdisziplinäre Praxis, in der Kunst als kritischer Raum für soziale und politische Reflexion verstanden wird.

Für ihre herausragenden Verdienste in den Bereichen Gleichberechtigung, demokratische Teilhabe, Antirassismus, Kampf gegen Diskriminierung, Diversität und die Stärkung marginalisierter Gruppen verlieh die Stadt München Dr. Corina Toledo die Bronzemedaille „München leuchtet – Den Freund*innen Münchens“.

María José Rodríguez ist eine mexikanische Sopranistin mit internationalem Renommee. Sie studierte Gesang an der Nationalen Autonomen Universität von Mexiko (UNAM) und wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem beim Francisco-Araiza-Gesangswettbewerb.

Ihr Europa-Debüt gab sie als Arminda in Mozarts „La finta giardiniera“ beim Gut-Immling-Opernfestival. Seitdem sang sie Rollen wie Norina (Donizetti), Rosina (Rossini) und Carmen (Bizet).

Sie ist Mitbegründerin der Münchner Ensembles Opera Momento und Breakout Ensemble und engagiert sich stark für zeitgenössische Musik und den interkulturellen Austausch. María José Rodríguez ist außerdem Mitglied des Vereins „frau-kunst-politik e.V.“ und gestaltet die musikalische Begleitung bei dessen Hauptveranstaltungen.

#miasanda: Eine neue Perspektive auf Migration und Integration

Podiumsdiskussion

Bellevue di Monaco, Müllerstr. 2, München
Freitag, 22. Mai 2026, 19.00 bis 21.30 Uhr

Leitung und Moderation: **Dr. Corina Toledo**

Referentinnen:

Sinem Gökser (türkisch-deutsch), Referentin für Diversität und Inklusion (Hochschule für Fernsehen und Film, Hochschule für Musik und Theater, Akademie der Bildenden Künste, Theaterakademie August Everding)

Neslihan Köse, stellvertretende Vorstandsvorsitzende frau-kunst-politik e. V., Innenarchitektin, Kulturdolmetscherin

Mursal Noorzai Ökonomin, Frauenrechtlerin, stellvertretende Ausschusssprecherin für Frauen, Gesundheit und Soziales im Migrationsbeirat München, Initiatorin von „Across Borders – Beyond Limits: Women and Men Shaping the Future Together“

Abril Peltz (mexikanisch-deutsch), Journalistin, Frauenrechtlerin, Friseurin, Kosmetologische Ästhetizistin

Musikalische Begleitung: **Lazy Maryam** mit **Tina Menger**

Deutschland schafft sich nicht ab!
Deutschland bereichert sich durch Migration!
Dr. Corina Toledo

Die aktuelle Migrationsdebatte in Deutschland ist geprägt von einseitigen Narrativen, verkürzten Zuschreibungen und einer oftmals defizitorientierten Perspektive auf Menschen mit Migrationserfahrung. Mit #miasanda möchten wir diesem Diskurs eine neue Richtung geben. Unser Ansatz zielt darauf ab, **Migration nicht länger durch die Brille vermeintlicher Probleme zu betrachten, sondern die vielfältigen Potenziale, Stärken und Lebensleistungen von Migrantinnen sichtbar zu machen.** Wir treten ein für einen offenen, sachlichen und respektvollen Dialog, der frei ist von Fremdenfeindlichkeit, Abwertung und stereotypen Vorstellungen. Denn nur ein differenzierter und menschenzentrierter Blick ermöglicht ein gesellschaftliches Miteinander, das auf gegenseitiger Anerkennung und echter Teilhabe beruht. Die Podiumsdiskussion greift zentrale Herausforderungen und blinde Flecken der deutschen Migrationsdebatte auf. Sie analysiert kritisch, wie Kategorien wie „Migrationshintergrund“ zur Stigmatisierung beitragen, wie Migrantinnen in öffentlichen Diskursen oft unsichtbar gemacht oder auf ihre Herkunft reduziert werden und wie historische Beiträge – insbesondere jener der sogenannten Gastarbeiterinnen – bis heute unzureichend gewürdigt werden.





Darüber hinaus wird die gängige Homogenisierung migrantischer Gruppen hinterfragt, die die komplexe Vielfalt individueller Lebenswege ausblendet und damit zu Vorurteilen und Verzerrungen beiträgt. Mit #miasanda stellen wir diesen verengten Sichtweisen neue Perspektiven entgegen: Wir schaffen Räume für Selbstrepräsentation, stärken das Bewusstsein für die Diversität migrantischer Erfahrungen und fördern ein gegenseitiges Verständnis, das Integration als gesamtgesellschaftlichen Prozess begreift. Unsere Initiative verfolgt das Ziel, bestehende Strukturen kritisch zu reflektieren und Wege aufzuzeigen, wie sich Migration und Zugehörigkeit in Deutschland jenseits von Fremdzuschreibungen neu denken lassen.

Wir laden dazu ein, Migration nicht nur als gesellschaftliche Herausforderung, sondern als zentrale Ressource einer pluralen Demokratie zu verstehen.

Sinem Gökser ist seit Juni 2024 als Verbundstellen-Referentin für Diversität, Gleichstellung und Inklusion an den Münchner Kunsthochschulen tätig. Im Rahmen des Pilotprojekts baut sie die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen HFF, HMTM, AdBK und der TAK auf, entwickelt Strategien und unterstützt die jeweiligen Ansprechpersonen der Häuser.



Sie studierte Geschichte und Kultur des Nahen und Mittleren Ostens, Turkologie, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der LMU München; ihre Abschlussarbeit widmete sie dem Thema Migration im Film. Über zehn Jahre lang verantwortete sie die Theater- und Literaturleitung der Pasinger Fabrik und kuratierte zahlreiche internationale Kulturformate.

Weitere Stationen waren u.a. die Co-Koordination der Eröffnungsfeierlichkeiten der 1. MAKKABI Deutschland WinterGames 2023. Zudem engagiert sie sich für das KOMPETENZTEAM VIELHEIT und setzt sich für mehr Diversität in der Münchner Kulturlandschaft ein.

Neslihan Köse, stellvertretende Vorstandsvorsitzende frau-kunst-politik e. V., Innenarchitektin, Kulturdolmetscherin



Mursal Noorzai

Ökonomin, Frauenrechtlerin, stellvertretende Ausschusssprecherin für Frauen, Gesundheit und Soziales im Migrationsbeirat München, Initiatorin von „Across Borders – Beyond Limits: Women and Men Shaping the Future Together“

Abri! Peltz ist eine engagierte Referentin, Unternehmerin und Kulturvermittlerin, die seit über einem Jahrzehnt an der Schnittstelle von Migration, Integration und Empowerment arbeitet. Ihre berufliche Laufbahn verbindet soziale Arbeit, interkulturelle Kommunikation, internationale Pressearbeit und unternehmerische Führung. In München wirkte sie viele Jahre als Referentin bei Donna Mobile und unterstützte Frauen aus aller Welt dabei, neue Perspektiven für ihr Leben in Deutschland zu entwickeln. Heute leitet sie ihr eigenes Unternehmen in München und arbeitet zudem als Hautspezialistin, wo sie erneut ihre Stärke zeigt, Menschen ganzheitlich zu begleiten.

Ihre Wurzeln in Mexiko prägen ihre Arbeit tief: Als Inhaberin von Telekommunikationsnetzen sowie durch ihre Tätigkeiten in der Presse-, Kultur- und Ministerialarbeit gewann sie früh Erfahrung in internationaler Kommunikation und gesellschaftlichem Engagement. Seit 2012 gestaltet sie ein monatliches Kulturprogramm zwischen Mexiko und Deutschland (Canal 22) und setzt sich als Vizepräsidentin von CONAPE International für journalistische Zusammenarbeit, Antidiskriminierung und den Dialog zwischen Kulturen ein.

Für ihr unermüdliches Engagement wurde sie mehrfach ausgezeichnet – darunter als Tourismus-Botschafterin von Colima, Ehrenbürgerin („Kind der Stadt“) von Villa de Álvarez und Ehrenmitglied von Rotary International.

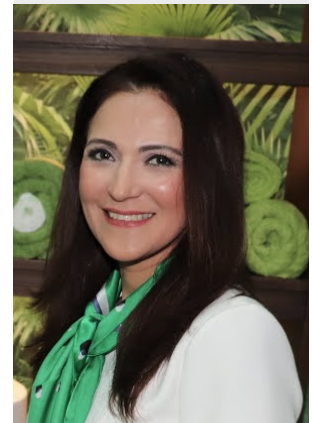
Frau Peltz steht für Begegnung, Brückenbau und die Stärkung weiblicher Stimmen. Ihre Arbeit zeigt, wie Migration neue Perspektiven eröffnet – menschlich, kulturell und gesellschaftlich.

Die **Sängerin Lazy Maryam**, eine deutsch-afghanische Musikerin, ist Sängerin, Komponistin, Gitarristin und Violinistin. Ihr Stil verbindet mehrstimmige Vokalharmonien mit Einflüssen aus Bossa Nova, Jazz, Soul, Indie sowie arabischer und persischer Musik.

Tina Menger ist bekannt für ihre kreative Vielseitigkeit an Schlagzeug, Bass und Gitarre und ihren experimentellen Ansatz auf der Bühne.

“ALS LAZY MARYAM UND TINA MENGER, KÜNSTLERINNEN AUS MÜNCHEN, MÖCHTEN WIR IN DIESEM PROGRAMM AKTIV MITWIRKEN, WEIL WIR ÜBERZEUGT SIND, DASS KUNST UND POLITIK SICH GEGENSEITIG HERAUSFORDERN UND BEREICHERN. UNSERE KÜNSTLERISCHE PRAXIS SETZT SICH MIT GESELLSCHAFTLICHEN FRAGEN AUSEINANDER – VON IDENTITÄT UND SOZIALER TEILHABE BIS ZU MACHTSTRUKTUREN UND ALLTÄGLICHEN WIDERSPRÜCHEN.

WIR MÖCHTEN UNSERE PERSPEKTIVEN EINBRINGEN, GLEICHZEITIG NEUE IMPULSE AUFNEHMEN UND GEMEINSAM DARAN ARBEITEN, KÜNSTLERISCHE POSITIONEN POLITISCH WIRKSAM WERDEN ZU LASSEN. MÜNCHEN IST UNSER LEBENSMITTELPUNKT UND ARBEITSFELD; DAHER IST ES UNS EIN BESONDERES ANLIEGEN, LOKAL SICHTBARE DISKURSE MITZUGESTALTEN UND KULTURELLE RÄUME FÜR KRITISCHES DENKEN UND KREATIVE INTERVENTION ZU STÄRKEN.”





Weibliche Vorbilder – Interviews – live übertragen via Zoom

anschließend verfügbar auf YouTube und der FKP-Website

Zoom-Link und aktuelle Infos siehe Website www.frau-kunst-politik.de

Leitung: **Dr. Corina Toledo** | Moderation: **Naciye Oezsu**

Referentinnen:

**Gilda Sahebi – Freitag, 26. Juni 2026,
19.00 bis 19.30 Uhr**

**Mahbuba Maqsoodi – Mittwoch, 15. Juli 2026,
19.00 bis 19.30 Uhr**

**Modupe Laja – Donnerstag, 17. September 2026,
19.00 bis 19.30 Uhr**

**Gülseren Demirel, MdL – Donnerstag,
22. Oktober 2026, 19.00 bis 19.30 Uhr**

**Freweini Zerai – Dienstag, 17. November 2026,
19.00 bis 19.30 Uhr**

Der Verein frau-kunst-politik e.V. hat 2025 mit der Live-Kampagne **#weiblichevorbilder** eine wichtige Initiative gestartet, die herausragende interkulturelle Frauen aus dem öffentlichen Leben in Deutschland in den Fokus rückt. In einer Welt, in der Erfolg und Anerkennung oft von Herkunft und Aussehen abhängen, ist es wichtiger denn je, jene Stimmen zu hören, die beweisen, dass Talent, Bildung und Durchhaltevermögen keine Grenzen kennen.

Im Mittelpunkt stehen Frauen aus unterschiedlichen biografischen und kulturellen Kontexten, die das öffentliche Leben in Deutschland aktiv mitgestalten.

#WeiblicheVorbilder und die eigene Entwicklung

Uns im Verein frau-kunst-politik e. V. ist bewusst, dass Unsichtbarkeit und fehlende Anerkennung große Herausforderungen sind. Vielen Frauen sind oft mit Stereotypen konfrontiert, sei es aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder anderer Merkmale.



Die Kampagne #weiblichevorbilder ist ein kraftvoller Schritt in die richtige Richtung, denn sie liefert genau die Inspiration und Bestätigung, die Frauen brauchen, um diese Hindernisse zu überwinden. Sie zeigt, dass es nicht nur möglich ist, einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, sondern auch, die Person zu werden, die man wirklich sein möchte.

Wir leben in einer Zeit, in der Zuwanderung nicht nur eine Tatsache, sondern eine Chance ist. Dennoch genießen viele talentierte und hochqualifizierte Frauen mit ausländischen Wurzeln nicht die Anerkennung, die sie eigentlich verdienen. Sie sind oft unsichtbar in unserer Gesellschaft.

Mit dieser Kampagne möchten wir diese unsichtbaren Mauern einreißen.

In narrativen Interviews stellen wir Ihnen inspirierende Frauen vor, die Großartiges geleistet haben. Einige sind Koryphäen auf ihrem Gebiet und beweisen jeden Tag aufs Neue, dass ihre Geschichten, ihre Leistungen und ihre Beiträge für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert sind.

Ein besonderer Fokus der Veranstaltungsreihe liegt auf den unterschiedlichen Strömungen des Feminismus, insbesondere dem migrantischen Feminismus in Deutschland. Dieser leistet seit Jahrzehnten einen unverzichtbaren Beitrag zum Kampf für Gleichheit vor dem Gesetz, Gleichberechtigung, Autarkie und Selbstbestimmung von Frauen mit Migrationsgeschichte, die oft mit spezifischen und mehrfachen Diskriminierungen konfrontiert sind. Darüber hinaus müssen bei der aktuellen Debatte um Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland feministische Forschungsperspektiven aus Lateinamerika, der arabischen Welt und Afrika einbezogen werden, um eine tiefere und umfassendere Dimension zu gewinnen. Diese Forschungstraditionen bieten durch die bei der Analyse von Geschlechterverhältnissen berücksichtigten spezifischen, historischen, kulturellen und soziopolitischen Kontexte ihrer Regionen wichtige Korrekture und Ergänzungen zu eurozentrischen Ansätzen.

Wir laden Sie ein, zuzuhören und sich inspirieren zu lassen. Entdecken Sie die beeindruckenden Lebenswege, die trotz aller Hindernisse und Vorurteile zu außergewöhnlichen Erfolgen geführt haben. Diese Frauen sind Vorbilder für alle Mädchen und Frauen, insbesondere für diejenigen mit Migrationsgeschichte. Sie zeigen uns, was es bedeutet, die eigene Identität zu leben, sich durchzusetzen und die Person zu werden, die man wirklich sein möchte.

Schreiben, wie ich bin

Freies Schreiben für Frauen

Lyrische Begegnung – Aktiver Schreibworkshop

Bellevue di Monaco, Müllerstr. 2, München
Samstag, 18. Juli 2026, 15.30 bis 18.30 Uhr

Leitung und Moderation: **Patricia Boos, Naciye Özsu**
Musik: **Kokonelle**

Dieser Workshop lädt Frauen ein, sich durch freies Schreiben auszudrücken, sich selbst zu begegnen und die eigene Stimme zu finden – jenseits von Konventionen, Leistungsdruck oder äußeren Erwartungen. In einem geschützten Raum geben wir Impulse, um Gedanken in Worte zu fassen, Erfahrungen kreativ zu verarbeiten und mit Sprache zu experimentieren.

Ob poetisch, politisch oder persönlich – es geht nicht um „richtig“ oder „falsch“, sondern um das, was gesagt werden will. Schreibübungen, Austausch und stille Phasen ermöglichen neue Perspektiven und stärken das Vertrauen in den eigenen Ausdruck. – Für Frauen mit und ohne Schreiberfahrung.

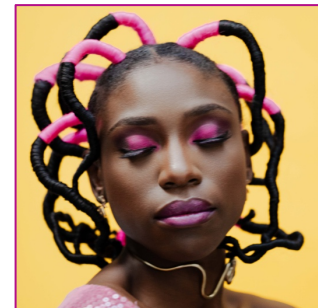
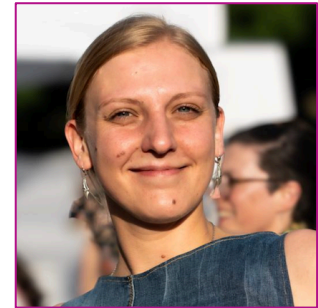
Offen für Vielfalt. Offen für Mut. Offen für dich.

Patricia Boos hat ein Masterstudium in Deutsch als Fremdsprache mit dem Schwerpunkt Literatur und Sprachlehr- und -lernforschung absolviert. Derzeit ist sie an der Ludwig-Maximilians-Universität tätig und absolviert ein Zweitstudium in Kunstgeschichte. Seit 2025 engagiert sich Patricia Boos ehrenamtlich im Verein frau-kunst-politik e.V. und setzt sich für Geschlechtergerechtigkeit, Gleichberechtigung und das Empowerment von Frauen ein. Schreiben ist für Patricia Boos ein wunderbarer Ausgleich sowie eine Herzensangelegenheit, die sie in diesem Workshop gerne mit anderen Frauen teilen möchte.

Naciye Özsu ist Redakteurin und politische Beraterin. Weitere Informationen siehe Seite 50.

Kokonelle ist eine multidimensionale Künstlerin mit kongolesischen Wurzeln aus Kinshasa. Als mehrsprachige Sängerin, Rapperin und Songwriterin verbindet sie Musik, Sprache und gesellschaftliche Reflexion. Zudem wirkt sie als Aktivistin, visuelle Künstlerin, Bildungsreferentin und Kuratorin.

In ihren Texten und Performances setzt sie sich klar gegen Rassismus und diskriminierende Strukturen ein und vertritt eine feministische Perspektive. Musikalisch vereint sie Hip Hop, RnB, Afro und Soul und arbeitet mehrsprachig auf Deutsch, Englisch, Französisch und Lingala.



Scheidung – wenn, dann richtig!

Scheidungsthemen mono- und binationaler Paare

Bildungswerk München, Dachauer Str. 5
Donnerstag, 15. Oktober 2025, 19.00 bis 21.30 Uhr

Leitung und Moderation: **Katrin Richthofer**

Referentinnen: **Renate Maltry**, Rechtsanwältin und 1. Vorsitzende des Deutschen Juristinnenbundes München/ Südbayern, Gründerin TuSch

Sofie Engl, Projektleitung Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Coach und Dozentin im Bereich Konflikt und Kommunikation, Diversity und (Getrennte) Eltern

Odete Cortiço, Paar- und Familientherapeutin mit Elternberatung und zuständig für Begleiteten Umgang beim Verband binationaler Familien und Partnerschaften in München

Performance: **Vanesa Suhayda**, siehe Seite 23



Dass die romantische Hoffnung auf "Happy ever after" nicht immer aufgeht, ist wohl allen bewusst: Nach durchschnittlich knapp 15 Jahren endete in Deutschland 2024 jede dritte Ehe. Gerade Frauen und Kinder sind auch heute noch oft die Verlierer: Allen Emanzipationsbemühungen zum Trotz hat sich das Austragen der Kinder und Stillen durch die Mütter als Premiümlösung behauptet. Väter nehmen zwar heute immer öfter auch Erziehungszeiten – aber meist sind es die Frauen, die für die Kinderbetreuung dauerhaft beruflich zurückstecken. Eine finanzielle Vollversorgung der "Vollzeitmama" nach der Scheidung bis ans Lebensende wurde spätestens mit der Scheidungsrechtsreform 2008 abgeschafft. Seither gilt der Grundsatz "Eigenverantwortung geht vor!". Jede/r ist grundsätzlich selbst für den eigenen Unterhalt verantwortlich, ist das kleinste Kind 3 Jahre alt auch die vormals "Nur-Hausfrau". Hier sind pauschale Aussagen zwar schwierig, da individuelle Faktoren entscheiden – aber ein grober Überblick ist für viele Frauen entscheidend für die Frage: Was würde eine Scheidung für mich – auch finanziell – bedeuten? Überwiegt der Leidensdruck einer Ehe mit diesem Partner – oder die Angst vor finanzieller Unsicherheit? Während Männer nach einer Scheidung im Durchschnitt 10% weniger Einkommen haben, liegt die finanzielle Einbuße bei Frauen bei etwa 30%. Liegt die Armutsgefährdung in der Gesamtbevölkerung bei knapp 13%, betrifft sie fast 40% der Alleinerziehenden – meist Frauen.

Eine spannende Frage bei Ex-Ehepaaren mit Kindern – und noch einmal schwieriger für binationale Paare – ist die Art der Kinderbetreuung. Wählt man das immer noch gängigste Residenzmodell? In 68,3% der Fälle leben die Kinder hauptsächlich bei der Mutter, 7,5% beim Vater. 12,2% der Ex-Familien wählen das erweiterte Umgangsmodell, in dem das Kind überwiegend bei einem Elternteil lebt, aber ausgedehnten Kontakt zum anderen hat. Ebenso häufig ist mit 12% das Wechselmodell – Kinder leben hier zu etwa gleichen Teilen bei beiden Eltern. Meist müssen dabei die Kinder etwa einmal die Woche die Koffer packen – im Nestmodell tun das die Eltern. Was bedeuten die verschiedenen Modelle –organisatorisch und finanziell, aber auch für's "Kindswohl" und die Seele der Geschiedenen?

Die Scheidungsanwältin **Renate Maltry**, die Paar- und Familientherapeutin **Odete Cortiço** und Coach und Dozentin **Sofie Engl** wollen wir in diesem Seminar befragen zu rechtlichen, seelischen und psychologischen Fragen beim Thema: "Scheidung? Wenn dann richtig!"

Neben Vorträgen und einer Podiumsdiskussion bleibt auch viel Raum für eigene Fragen.



Renate Maltry: "Ich bin Fachanwältin für Erbrecht und Fachanwältin für Familienrecht in München. Ich berate und verrete hierzu bundesweit in rechtlichen Angelegenheiten. Zudem bin ich zertifizierte Unternehmensnachfolgeberaterin (ZentUma) sowie zertifizierte Testamentsvollstreckerin (AGT). Ich war Vizepräsidentin des Deutschen Juristinnenbundes und viele Jahre in der Kommission für Familien-, Erb- und Zivilrecht. Heute bin ich 1. Vorsitzende des Deutschen Juristinnenbundes München/Südbayern. Darüber hinaus bin ich Gründerin des Vereins TuSch e.V. Trennung & Scheidung e.V. und Autorin des Buches "Doch noch scheiden oder weiterleiden? Trennung und Scheidung in der Lebensmitte", welches im August 2024 in Rowohlt Verlag erschienen ist. Ich bin Trägerin des Bayerischen Verdienstordens."



Sofie Engel, Projektleitung Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Coach und Dozentin im Bereich Konflikt & Kommunikation, Diversity und (Getrennte) Eltern.

"ZUFRIEDEN LEBEN IST NICHT NUR MEIN LEBENSMOTTO SONDERN AUCH DIE VISION FÜR MEINE ANGEBOTE. ES IST MIR EINE HERZENSANGELEGENHEIT NICHT NUR (SELBST-)BILDUNG IN FORM VON KOMPETENZVERMITTLUNG ANZUBIETEN. VIELMEHR GEHT ES MIR DARUM, MENSCHEN DEN RAUM ZU ERÖFFNEN VON SICH SELBST BERÜHRT ZU SEIN UND MIT AUTHENTISCHER NEUGIERDE ZU LERNEN, UM SICH POSITIV WEITER ZU ENTWICKELN. MEINE THEMEN SIND KONFLIKT & KOMMUNIKATION, DIVERSITY UND (GETRENNTE) ELTERN."



Odete Cortiço ist Paar- und Familientherapeutin mit Elternberatung und zuständig für Begleiteten Umgang beim Verband binationaler Familien und Partnerschaften in München

Katrin Richthofer hat nach Ihrem Dokumentarfilmstudium an der Münchner Filmhochschule 22 Jahre dort gearbeitet, erst im Bereich Kamera, dann als Geschäftsführerin des Studienzentrums für Filmtechnologie. Über den Aufbau eines Nachhaltigkeitsnetzwerks Film tat sich als zweites Standbein das Thema "Green Shooting" auf, hier gibt sie europaweit Vorlesungen. Heute arbeitet sie neben freiberuflichen Imagefilmaufträgen und Vorlesungen im Bereich Ethik der evangelischen Landeskirche. In Sachen "Scheidung mit Kindern" ist sie Profi: Von 2013 bis 2023 lebte sie mit ihren 3 Kindern und dem Exmann ein Nestmodell, während die mit der Wiederheirat 2015 dazugewonnenen 4 Stiefkinder im erweiterten Residenzmodell hauptsächlich bei der Mutter lebten.

In Kooperation mit: Münchner Bildungswerk, Verband binationaler Familien und Partnerschaften

Körper, Stimme und Widerstand

Vier Wurzeln. Vier Stimmen. „Ich gehöre niemandem – Kurzgeschichte und Gedichte über sexuelle Gewalt“

Literarischer Abend

Kulturzentrum Giesinger Bahnhof, Giesinger Bahnhofplatz 1
Samstag, 07. November 2026, 18.30 bis 21.00 Uhr

Leitung und Moderation:

Michaela Thunemann, Lyrikerin, Lehrerin, Herausgeberin des Kunstmagazins „Arte.Mira“

Referentinnen:

Elsa Mogollón Wendeborn, kolumbianisch-deutsche Journalistin und Schriftstellerin

Pamela Burandt, deutsch-peruanische Autorin, Ärztin und gelegentliche Poetry Slammerin

Mina Herz, Psychotherapeutin und Lyrikerin

Efua Traoré, nigerianisch-deutsche Autorin von Kinder- und Jugendbüchern

Musik: **Lucia Guarino**

Stimmen der Erfahrung – Literatur, Kunst und Empowerment

Dieses Projekt gibt Frauen eine Stimme. Wir laden alle Mitwirkenden und Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, Erlebtes, Erzähltes oder Erdachtes literarisch zu verarbeiten – in Kurzgeschichten, Erzählungen oder Gedichten. Im Fokus stehen Themen wie sexuelle Belästigung, Verfolgung im öffentlichen und privaten Raum sowie männliche Gewalt. Ziel ist es, durch Literatur, Musik und Kunst Bewusstsein zu schaffen, Empathie zu fördern und Solidarität zu zeigen.

Aus verschiedenen Teilen der Welt kommen vier Frauen zusammen, um kraftvolle Texte zu präsentieren. Sie berichten von Prägungen durch Erfahrungen von Fremdheit, Gewalt und Begegnungen mit männlich geprägten Grenzen – doch sie erzählen auch von weiblicher Kraft, Mut und dem Streben nach eigenem Ausdruck.

Im Anschluss an die Lesung laden wir zu einem kreativen Workshop ein. Hier werden Wort und Bild miteinander verwoben, um einen Ausdruck der Freiheit zu gestalten und die eigene Stimme zu finden.

Der Workshop findet unter professioneller Anleitung einer Künstlerin statt. **Ziele** des literarischen Abends:

- Aufbau einer generationenübergreifenden Gemeinschaft durch Kunst.
- Benennen von Erfahrungen mit Diskriminierung, Belästigung und Ungleichheit – und diesen neue Bedeutungen geben aus der eigenen Stimme heraus.
- Einen sicheren Raum des Zuhörens, der gegenseitigen Unterstützung und des Feierns für Frauen schaffen.

Zielgruppe – Der literarische Abend richtet sich an ein Publikum bestehend aus:

- Frauen verschiedenen Alters (Jugendliche, Erwachsene, ältere Frauen), die Kunst teilen, reflektieren und heilen möchten.
- Mütter und Töchter, Großmütter und Enkelinnen: Das generationenübergreifende Treffen kann ein starker Anziehungspunkt für die Veranstaltung sein.
- Liebhaber*innen von Literatur und Musik mit gesellschaftlichem Fokus: Menschen, die Kunst als Raum des Ausdrucks und Widerstands schätzen.



Michaela Thunemann ist Lyrikerin und lebt mit ihrer Familie bei München. Sie gibt ein Kunstmagazin namens „Arte.Mira“ heraus. Zentrale Themen ihrer Lyrik und Prosa sind das Ineinanderwirken asynchroner Lebensmomente sowie die Auseinandersetzung mit der Entfremdung von der eigenen ländlichen Herkunft.

Pamela Burandt ist eine deutsch-peruanische Autorin, Ärztin und gelegentliche Poetry Slammerin. In ihren Texten verwebt sie feministische Perspektiven mit Fragen nach Herkunft, Zugehörigkeit und Identität. Aufgewachsen zwischen verschiedenen kulturellen Welten, schreibt sie über das Dazwischen – über Sprachlosigkeit und Sprache, über Unsichtbarkeit und Widerstand. Ihre Texte sind poetische Reflexionen verschiedenster Themen: Soziale Ungleichheit, Migration, intersektionaler Feminismus. Alles mit dem hoch gesteckten Ziel, denjenigen eine Stimme zu geben, deren Perspektiven zu lange nicht gehört wurden.



Mina Herz (Pseudonym), 1982 als Tochter kroatischer Gastarbeiter in Offenburg geboren, nach dem Abitur Volontariat bei einer Tageszeitung und Studium der Psychologie in Heidelberg. Während des Studiums als Autorin von Lyrik und Prosa aktive Mitherausgeberin einer Literaturzeitschrift. Nach dem Studium schriftstellerische Pause mit Fokus auf wissenschaftliche und klinische Tätigkeit an der Universitätsklinik Heidelberg sowie Weiterbildung zur tiefenpsychologisch-fundierte Psychotherapeutin, Approbation 2020. Seit 2022 niedergelassen in einer eigenen Praxis bei Heidelberg. Seit 2023 ist Mina nach langer Pause wieder als Lyrikerin aktiv, seither diverse Publikationen von Gedichten in Literaturzeitschriften, z.B. Mosaik, Why nICHT, Zwischentext, Neolith, Turtle Magazine.

Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit sind u.a. Feminismus, Empowerment, weibliche Erotik, Migration, Mental Health Themen und transgenerationale Traumatisierung.



Elsa Mogollón Wendeborn ist eine kolumbianisch-deutsche Journalistin und Schriftstellerin mit Wohnsitz in München. Sie studierte Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Journalismus und leitete über zwanzig Jahre lang die Redaktion der Zeitschrift ECOS in Deutschland.

Ihre journalistischen Beiträge erschienen in bekannten kolumbianischen Medien wie den Tageszeitungen El Heraldo und El Universal, den Fernsehsendern 24 Horas und Telecaribe sowie bei Radio Caracol und weiteren Rundfunkanstalten. Im literarischen Bereich war sie Mitautorin der Anthologie Microcosmos. 58 microrrelatos de vida, amor y muerte, einem Band mit Mikroerzählungen über Leben, Liebe und Tod, der 2024 beim Verlag Sargantana erschien und in Spanien sowie Lateinamerika große Resonanz fand.

Ihr neuestes Buch mit dem Titel: Voces de amor y desamor wurde 2025 im spanischen Verlag Éride veröffentlicht.

Heute arbeitet sie als freie Autorin für Zeitschriften in Kolumbien und Deutschland.



Efua Traoré ist eine nigerianisch-deutsche Autorin von Kinder- und Jugendbüchern, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Sie gewann unter anderem den Times/ChickenHouse Preis, den Commonwealth Short Story Prize und den Silveren Griffel. Ihr Buch wurde 2023 von The Times zum Kinderbuch des Jahres gewählt.

Schon als Kind in Nigeria schwirrten Geschichten in ihrem Kopf herum. Irgendwann, als erwachsene Diplom-Kauffrau, kam sie endlich auf die Idee, diese Geschichten aufzuschreiben. Schnell stellte sie fest, dass das Schreiben ihr sehr viel Spaß machte.

In ihren Werken greift sie gern auf nigerianische Mythen und Sagen zurück, die sie als Kind geliebt hat. Es ist ihr besonders wichtig, authentische Bilder von Nigeria und Afrika zu schaffen.

Efua lebt derzeit mit ihrer Familie in München, wo sie ihre Geschichten und Lieder auf Englisch und Deutsch schreibt.

„Vivi – I'm Alive“

Filmvorführung mit Diskussion

Amerikahaus, Karolinenplatz 3, München
Donnerstag, 19. November 2026,
19.00 bis 21.00 Uhr

Leitung: **Dr. Corina Toledo**, frau-kunst-politik e. V.

Begrüßung: **Dr. Markus Faltermeier**, Amerikahaus

Mitwirkende: **Vivi Luisa Charlotta Haggren**, Protagonistin

Esperanza Rivera Vollmer, Filmproduzentin

Lisa Gauffin Dahlin, schwedische Menschenrechtsanwältin und Mitarbeiterin von Amnesty International



Der Dokumentarfilm **„Vivi – I'm Alive“ (25:50 Minuten)** ist ein Porträt von Vivi Luisa Charlotta Haggren, einer 52-jährigen Frau. Sie wurde 1974 von einem schwedischen Paar adoptiert. Doch die Adoption hat sich als unrechtmäßig erwiesen. Eltern wie Adoptivkind wurde klar: Vivi ist eines der 20.000 bis zu 50.000 Babys und Kinder, die in Chile während der Pinochet-Diktatur (1973–1990) ihren Müttern unter Vorspiegelung falscher Gründe systematisch weggenommen und zur Adoption – oft ins Ausland – freigegeben wurden. Aktuell wird in etwa 20.000 Fällen strafrechtlich ermittelt, nur ein Bruchteil ist bislang aufgeklärt. Heute sucht Vivi immer noch nach ihrer leiblichen Familie in Chile. In dem Film spricht Vivi über ihre Kindheit in Stockholm, die enge und schöne Beziehung zu ihrem Adoptivvater, der sie in ihrem Anliegen nachdrücklich unterstützte und ihr bis zu seinem Tod eine große Stütze war, ihren Kampf um die Wahrheit und die Suche nach ihrer schwedischen, chilenischen und Mapuche-Identität.

"ICH MÖCHTE MEHR ÜBER MEINE HERKUNFT UND MEINE WURZELN ERFAHREN. DAS IST MIR JETZT, NACHDEM MEINE ADOPTIVELTERN VERSTORBEN SIND, NOCH WICHTIGER GEWORDEN.

DIE GEMEINSAME ARBEIT AN DIESEM FILM MIT MEINEM VATER UND ESPERANZA BEDEUTET MIR SEHR VIEL. ICH MÖCHTE VERMITTELN, WIE ES FÜR MICH WAR, IN SCHWEDEN ADOPTIERT ZU WERDEN. ICH MÖCHTE ZEIGEN, WIE ES IST, MIT RASSISMUS, UNSICHERHEIT, FREUDE, TRAUER UND LIEBE KONFRONTIERT ZU SEIN. ES IST JEDOCH WICHTIG ZU BETONEN, DASS DIES MEINE PERSÖNLICHE PERSPEKTIVE IST. ICH KANN NICHT FÜR ALLE ADOPTIERTEN SPRECHEN. DIES IST MEINE GESCHICHTE UND MEINE ERFAHRUNGEN, DIE ICH IM LAUFE MEINES LEBENS GEMACHT HABE." **VIVI LUISA CHARLOTTA HAGGREN**





"DER VEREIN FRAU-KUNST-POLITIK E.V. IST DIE PERFEKTE BRÜCKE, UM DAS THEMA DER IRREGULÄREN ADOPTIONEN IN CHILE, ÜBER DAS ZU LANGE GESCHWIEGEN WURDE, EINEM DEUTSCHEN PUBLIKUM NÄHERZUBRINGEN. DER FILM IST EIN KÜNSTLERISCH GESTALTETES ZEITDOKUMENT ÜBER MACHTMISSBRAUCH, MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN UND DIE LANGFRISTIGEN FOLGEN FÜR EINE FRAU MIT SCHWEDISCHER IDENTITÄT AUF DER SUCHE NACH IHREN INDIGENEN WURZELN UND IHRER BIOLOGISCHEN MUTTER, DIE SIE HÖCHSTWAHRSCHEINLICH NICHT FREIWILLIG ABGEBEBEN HAT. FÜR EIN DEUTSCHES PUBLIKUM ERÖFFNET DER FILM EINSICHTEN IN KOLONIALE MACHTASYMMETRIEN UND IN AKTUELLE DEBATTEN ÜBER ERINNERUNG, VERANTWORTUNG UND AUFARBEITUNG, DIE VOR ALLEM IN UNSEREN ZEITEN BRANDAKTUELL SIND.

ICH BIN SELBST MIGRANTISCHE FRAU UND BRINGE EINE BIKULTURELLE, ERFAHRUNGSBASIERTE SOWIE FEMINISTISCHE PERSPEKTIVE IN DIE FILMISCHE ARBEIT EIN. ALS PRODUZENTIN UND REGISSEURIN HABE ICH SENSIBEL MIT DER BIOGRAFIE MEINER PROTAGONISTIN GEARBEITET UND SICHERGESTELLT, DASS IHRE GESCHICHTE AUTHENTISCH ABGEBILDET WIRD.

DER FILM ERGÄNZT DAS PROGRAMM VON FRAU-KUNST-POLITIK E.V. DURCH EINE POLITISCH RELEVANTE UND EMOTIONAL BERÜHRENDE AUSEINANDERSETZUNG MIT THEMEN WIE DIE SICHTBARMACHUNG MARGINALISierter FRAUENSTIMMEN, KRITISCHE ERINNERUNGSPOLITIK UND DIE FÖRDERUNG TRANSFORMATIVER DISKURSE. ICH FREUE MICH SEHR ÜBER DIE MÖGLICHKEIT, DEN FILM IM RAHMEN DES VEREINPROGRAMMS ZU ZEIGEN UND DIE ANSCHLIEßENDE DEBATTE GEMEINSAM MIT DEM PUBLIKUM ZU FÜHREN." **ESPERANZA RIVERA VOLLMER**

"LISA GAUFFIN DAHLIN, 31 JAHRE ALT, SCHWEDISCHE MENSCHENRECHTSANWÄLTIN UND MITARBEITERIN VON AMNESTY INTERNATIONAL. SEIT 2020 BEI CHILEADOPTION.SE TÄTIG, WO SIE SICH MIT RECHTLICHEN, POLITISCHEN UND ÜBERSETZUNGSTECHNISCHEN FRAGEN BEFASST, UM AUS CHILE ADOPTIERTE MENSCHEN BEI IHRER SUCHE NACH IDENTITÄT UND GERECHTIGKEIT ZU UNTERSTÜTZEN. SIE IST AUCH KOMPONISTIN DES SONGS „IMPERDONABLE“, DER DIE GESCHICHTE EINER GETRENNTEN MUTTER UND IHRES KINDES ERZÄHLT UND DEN SCHMERZ DERJENIGEN WIDERSPIEGELT, DENEN IHRE KINDER WEGGENOMMEN WURDEN. DURCH DIESE ARBEIT ENTSTAND EIN TIEFERES ENGAGEMENT FÜR DAS THEMA, UND VOR ETWA ZWEI JAHREN BEGANN DIE ZUSAMMENARBEIT MIT VIVI. GEMEINSAM KONZENTRIEREN SIE SICH DARAUF, DIE WAHRHEIT HINTER IHRER ADOPTION AUFZUDECKEN – SOWOHL RECHTLICH ALS AUCH PERSÖNLICH – UND ZU VERSTEHEN, WAS WIRKLICH PASSIERT IST." **LISA GAUFFIN DAHLIN**



In Kooperation mit Amerikahaus, Dr. Markus Faltermeier

Lieber Hexen als Mägde

Kunstaktion zur Solidaritätsaktion am 21.11.2026

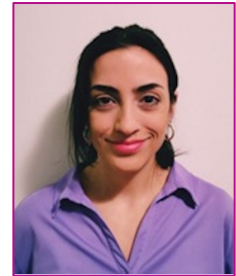
**Kunst im Turm – St. Clemens, Münchner Bildungswerk,
Arnulfstr. 166, München
Sonntag, 01. November 2026, 11.00 bis 15.00 Uhr**

Moderation: **Katrin Richthofer**, frau-kunst-politik e. V.

Thematischer Input: **Dr. Corina Toledo**, frau-kunst-politik e. V.

Referentin: **Laura Castillo**, feministische Aktivistin und Gründerin der Initiative #NiunamenosMunich

Margaret Atwoods "Der Report der Magd" inspiriert uns zum künstlerischen Widerspruch und weckt die Hexe in uns. Für eine Performance bei der Solidaritätsaktion wollen wir uns beide Kostüme erstellen, um uns dort von Mägden zu Hexen verwandeln zu können. Wir wollen die Geschichten von Frauen anhören, wenn diese das wollen, und Gehörtes und Erlebtes in kreative Kraft umsetzen, die Wandel und Befreiung ermöglicht.



Solidaritätsaktion

Die Solidaritätsaktion findet im Rahmen der Internationalen Aktionswochen gegen Gewalt an Frauen, Mädchen, Jungen und Nonbinären statt.

**Odeonsplatz, München
Samstag, 21. November 2026, 16.00 bis 18.00 Uhr**

Leitung: **Katrin Richthofer**

Grußwort: **Dr. Corina Toledo**

Musik: **Drumadama, griechischer Chor** und **Jiréh Emanuel**

Referent:innen:



Gülseren Demirel – Abgeordnete des Bayerischen Landtags und Schirmpatin unserer Jahresveranstaltung 2026

Maria Virginia Gonzalez Romero – Dekoloniale Feministin.

„Mein Feminismus vereint die Stimmen schwarzer Frauen, indigener Bewegungen, es ist ein antikoloniales Denken aus Abya Yala und der Karibe, Afrika und dem globalen Süden.“





Lida Zarif – Psychosoziale Beraterin im Refugio München und Stellvertretende Vorsitzende des Vereins Afghanische Frauen in München www.afm-ev.com,

Jiréh Emanuel, im Vorstand vom Morgen e. V, bekannt als JIREH, ist ein vielseitiger Künstler, Community-Organisator und Kunststudent an der Akademie der bildenden Künste in München. Sein Engagement in der Schwarzen Community, nicht nur in Deutschland, sondern weltweit, ist beeindruckend. Er setzt sich leidenschaftlich für die Gleichstellung afrikanisch-stämmiger und Schwarzer Menschen in der Diaspora und in Afrika ein. Jiréh ist nicht nur ein Künstler, sondern auch ein engagiertes



Vorstandsmitglied bei zwei wichtigen Organisationen: dem Netzwerk Münchner Migrantenorganisationen Morgen e.V. und dem Arbeitskreis Panafrikanismus München e.V. Seine Beteiligung an diesen Organisationen unterstreicht sein Streben nach sozialer Gerechtigkeit und Gleichstellung



Dr. Ralph Neuberth – Coach, Berater, Trainer, Dozent am Institut für Jugendarbeit des Bayerischen Jugendrings

„Als schwuler Mann in der katholischen Kirche war ich schon immer ein Kämpfer gegen Gewalt und Diskriminierung. Mein Leben lang verstehe ich mich als überzeugter Feminist, der gegen die (strukturelle) Gewalt gegen Frauen kämpft. Dazu braucht es Mut. Und eine meiner wichtigsten Fähigkeiten ist es, Mut zu machen.“

Fadumo Korn ist gebürtige Somalierin, sie lebt seit 1979 mit ihrer Familie in München. Sie ist Übersetzerin und Autorin. Seit ihrer 2004 erschienenen Autobiografie „Geboren im großen Regen“ setzt sie sich vehement und unermüdlich gegen Genitalverstümmelung an Mädchen und Frauen ein. 2007 Förderpreis Münchner Lichtblicke, 2011 Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland. Unter dem Motto Bildung statt Beschneidung gründete sie 2012 den Verein NALA e.V. 2020 startete sie eine Petition mit dem Ziel, die Thematik „Weibliche Genitalverstümmelung“ in der Aus- und Weiterbildung von Ärzten, Juristen, Polizisten, Hebammen, Sozialarbeitern und Erziehern zu verankern.



Lukas Bauser – Team PEERS München – Gemeinsam für Gleichberechtigung
PEERS supported by Heroes

PEERS bildet Jungen* und junge Männer* mit Migrationszuschreibungen zwischen 15 und 21 Jahren in einer etwa einjährigen Ausbildung zu Multiplikatoren aus. Sie setzen sich dabei intensiv mit den Themen Identität, Ehre, Rollenbilder, Gewalt, Rassismus, Vorurteile und Gleichberechtigung auseinander. Nach Abschluss der Ausbildung können die Jugendlichen – unterstützt durch eine sozialpädagogische Fachkraft – in Schulen und Jugendeinrichtungen, Workshops zu den Themen Gewalt, Ehre, Diskriminierung und Gleichberechtigung für andere Jugendliche peer-to-peer anleiten.

PEERS kommt von peer-to-peer und beschreibt unseren Ansatz, in dem Jugendliche für Jugendliche Workshops anleiten.

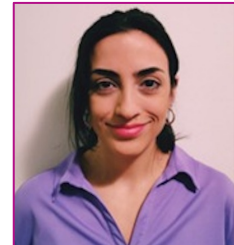


Ursula Obermayr ist promovierte Juristin und Beraterin für Menschen mit Behinderungen bei der Vereinigung Integrations-Förderung (ViF) e.V.. Sie hat mehrere Bücher veröffentlicht. Auf Ihrer Webseite ursula-obermayr.de gibt sie Tipps zum Selbstbestimmten Leben trotz körperlicher Beeinträchtigung. Seit ihrer Geburt lebt sie mit einer Körperbehinderung und seit 30 Jahren eigenständig mit persönlicher Assistenz.

„Stichwort Selbstbestimmung: Ich glaube, ich strahle es aus, dass mir ja keiner blöd kommen braucht, und dass ich mir nix gefallen lasse. Wer mich kennt, weiß, dass ich kein Opfer bin, und wer mich nicht kennt, wird es schnell merken. Ich hab wenig Ahnung davon, aber ich glaub, es kommt viel daher, wie man aufgewachsen ist und was man von daheim mitbekommt. Wünschen würd man sich, dass niemand zum Opfer gemacht wird und sich alle frei entfalten können.“

Laura Castillo – niunamenos-Gruppe München

Maria Laura Castillo ist eine feministische Aktivistin und Gründerin der Initiative #NiunamenosMunich. Seit vielen Jahren engagiert sie sich für soziale Gerechtigkeit, insbesondere für Themen, die die Bedürfnisse spanischsprachiger Migrantinnen in Deutschland betreffen. Zusammen mit dem NiUnaMenos Kollektiv hat sie mit verschiedenen Gruppen in München, Berlin, Nürnberg sowie mit Anti-Femizid-Organisationen in Österreich, Spanien und der Schweiz zusammengearbeitet.



Mit unserer Solidaritätsaktion auf dem Odeonsplatz – begleitet von Kunstaktionen, die Gewalt, und den Widerstand gegen diese Gewalt sichtbar und hörbar machen – schaffen wir einen Raum des Gedenkens, der Aufklärung und des kollektiven Widerstands. Wir haben den Mut, die Ursachen von Gewalt klar zu benennen – und den Mut, nicht wegzusehen.

Frauenräume schaffen, Wandel gestalten!

Kunst ist dabei eine kreative Widerstandsform und Motor für einen transkulturellen Dialog. Denn eines ist klar: Feminizide und Gewalt gegen Frauen entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie sind Ausdruck tief verankerter Machtverhältnisse und sozialer Strukturen, die Männer historisch dominiert haben und die bis heute vielfach wirksam sind. In Familien, kulturellen und religiösen Kontexten wie auch in staatlichen Institutionen werden Frauen und Mädchen noch immer kontrolliert, benachteiligt oder zum Schweigen gebracht. Selbst dort, wo Gesetze Gleichberechtigung versprechen, bleibt ihr Schutz oft brüchig – die Lücke zwischen Recht und Realität ist schmerzhaft und für viele tödlich.

Gewalt gegen Frauen ist ein strukturelles Problem. Sie wird überwiegend von Männern ausgeübt, getragen von Rollenbildern, die Dominanz, Kontrolle und Schweigen legitimieren.

Doch Verantwortung tragen nicht nur die Täter. Auch das Umfeld – das Schweigen, das Relativieren, das Wegsehen – stabilisiert jene Muster, die Gewalt ermöglichen. Geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen heißt deshalb auch: patriarchale Vorstellungen von Männlichkeit kritisch zu hinterfragen und Männer als aktive Verbündete in die Verantwortung zu nehmen.

Wie ein mahnendes Echo führt Margaret Atwoods „Die Geschichte der Magd“ vor Augen, wohin gesellschaftliche Gleichgültigkeit führen kann: Kontrolle über Körper, Einschränkung von Rechten, religiöse und politische Legitimation von Unterdrückung. Jede Gesellschaft, die Gewalt hinnimmt, nähert sich diesem Szenario.

Unsere Antwort darauf ist eindeutig: Aufklärung, Solidarität und beharrlicher Widerstand – heute und jeden Tag. Am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen, sagen wir gemeinsam: Es reicht. Wir fordern konsequente Strafverfolgung, wirksamen Schutz für Betroffene, eine Bildung, die stereotype Rollenbilder hinterfragt, und Männer, die Verantwortung übernehmen, widersprechen und aktiv gegen Sexismus und Gewalt eintreten. Strukturelle Gewalt zeigt sich besonders schmerzhaft dort, wo staatliche Institutionen versagen: wenn Anzeigen bagatellisiert, Betroffene beschämt und Täter geschützt werden. Ein Staat, der Unversehrtheit garantieren sollte, wird so zum Teil des Problems.

Das Recht auf ein Leben frei von Angst bleibt für viele Frauen unerfüllt.

Feminizid ist nicht der Bruch mit der Ordnung – er offenbart die Ordnung selbst.

Unsere Aktion möchte feministischen Widerstand sichtbar machen, Kunst und Wissen verbinden und aus dem Mut der Betroffenen und der Aktivistinnen lernen. Wir laden alle ein, Verantwortung zu übernehmen – im eigenen Umfeld wie im öffentlichen Raum.

Solidarität bedeutet Handeln:

- Schutzräume sichern und Beratungsstellen stärken
- Sexistische Sprache und Schuldzuweisungen konsequent zurückweisen
- Die Umsetzung der Istanbul-Konvention einfordern
- Praktische Unterstützung leisten – durch Engagement, Spenden oder das Bereitstellen sicherer Räume

„Feminizide benennen. Gewalt beenden.“
„Schweigen schützt Täter – Solidarität schützt Frauen.“
„Strukturen brechen – Frauen schützen.“

Solidarität heißt zuhören, benennen, handeln – immer wieder.

Kommt mit uns auf die Straße. Heben wir unsere Stimmen – für all jene, die zum Schweigen gebracht wurden. Setzen wir ein sichtbares, kraftvolles Zeichen gegen Gewalt und Angst – für eine Gesellschaft, in der Frauen und Mädchen sicher leben können.

Wir danken allen,
die diese Veranstaltungsreihe möglich gemacht haben!

Der Verein frau-kunst-politik e. V. wird gefördert durch



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

Die gesamte Reihe

„Vom Schweigen zum Aufstand“ wird veranstaltet von frau-kunst-politik e. V



Mit Unterstützung von

Eine-Welt-Haus München

Einstein Kultur

FatCat

Freies Musikzentrum München

Kultur im Turm, Münchner Bildungswerk

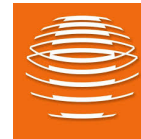
Kulturzentrum Giesinger Bahnhof

MIGRA-Kollektiv

Missio Tagungs- und Gästehaus



EINSTEIN
K U L T U R



GIESINGER
BAHNHOF



In Kooperation mit

Amerikahaus München

Arrival Aid

Bellevue di Monaco

Caritas Netzwerkteam Willkommen-in-München

DIPHTHONG Kollektiv

JoMa – Begegnung in der Au

Verband binationaler Familien und Partnerschaften



Gefördert durch

Bezirksausschuss des Stadtbezirkes 2 Ludwigsvorstadt Isarvorstadt der LHM

Bezirksausschuss 5 – Au – Haidhausen der LHM

Bezirksausschuss 17 Obergiesing Fasangarten der LHM

Sozialreferat der LHM



Gefördert von
Landeshauptstadt München
Bezirksausschuss 2
Ludwigsvorstadt - Isarvorstadt
www.ba-2.de



Gefördert vom
Bezirksausschuss 17
Obergiesing –
Fasangarten
der Landeshauptstadt
München



Gefördert vom
Bezirksausschuss 5
Au – Haidhausen
der Landeshauptstadt München



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

Impressum

Katalog zu: Vom Schweigen zum Aufstand – Feministisch widerständig Zukunft gestalten
Veranstaltungsreihe 2026

Verein frau-kunst-politik e. V. (FKP)

Dr. Corina Toledo, erste Vorstandsvorsitzende

Vereinsregister München VR 209281

FKP-Team:

- Erste Vorstandsvorsitzende und Vertretungsberechtigte: Dr. Corina Toledo
- Stellvertretende Vorsitzende: Neslihan Köse
- Schriftführerin: Claudia Hubner
- Schatzmeisterin: Katrin Richthofer
- Kunst- und Kulturmanagement: Naciye Özsu, Katrin Richthofer, Roberta Ragonese
- Presse und Public Relations: Naciye Oezsu
- Öffentlichkeitsarbeit, Mediengestaltung und Kommunikationsdesign: Alejandra Ruiz, Angela Lenk
- Verwaltungsassistentin: Nina Karagiannidon
- Ehrenamtliche Mitglieder: Valentina Fazio, Renate Hofmann-Lindinger, Marie-Jules Mimbang, Elsa Mogollón, Yaneth Rivera, Ali Can Yildirim

Layout: Angela Lenk, www.angela-lenk.de

Fotos: Abril Peltz ©ganz-münchen.de, Carmen López ©Peter Braun, Corina Toledo ©Isabel Chacon, Corina Toledo ©Karin Lübbers, Efua Traoré ©Blende 11, Elisa von Wallis ©Jens Tibor Homm, Elsa Mogollon ©C.Osorio, Elsa Mogollon ©S.Camacho, Esperanza Rivera Vollmer ©Lena Graef, Gönül Yerli ©Islamische Gemeinde Penzberg, Gülseren Demirel ©Stephan Rumpf, Jireh ©Benigno Alba ValdesRalph Neubert ©Stefan Brix, Eva Haller ©Sharon Adler, Hiltrud Schoenheit ©EOM Robert Kiderle, Jireh Emanuel ©Benigno Alba Valdes, Karl Straub ©Nadine Stegemann, Kelly Cavalcanti ©Danny Frede, Prof. Dr. Simon Göbel ©Ilona Stelzl/THA, Miriam Hanika ©Jakob Klinger, Modupe Laja ©Priscilla Grubo, Roberta Ragonese ©Bodo Mertoglu, Simon Popp ©PlatenPhoto, Sinem Gökser ©Robert Pupeter, Stephanie Felber ©Robert Haas, Susanne Pfisterer-Haas ©A.Brandl

Alle Texte, Bilder sowie das Layout dieser Seiten sind urheberrechtlich geschützt.

Weitere Informationen und Pressefotos auf www.frau-kunst-politik.de

Hilfe bei Gewalt

Sollten Sie selbst von Gewalt betroffen sein:

Die Hilfetelefone "Gewalt gegen Frauen" und "Gewalt an Männern" beraten kostenfrei und anonym.

- **Gewalt gegen Frauen – 0800/116 016**
- **Gewalt an Männern – 0800/123 9900**

Auch der "Weisse Ring" hilft Menschen, die Opfer von Gewalt und Kriminalität geworden sind.

- **Weisser Ring – 116 006.**
- **Krisendienst Bayern (landesweit) – 0800/655 3000**

Soforthilfe für Erwachsene - Wenn Sie noch am selben Tag Hilfe brauchen!

- **Telefonseelsorge – 0800/111 0 111 oder 0800/111 0 222**
Besonders wichtig ist der Datenschutz – alle Gespräche bleiben anonym. Am Telefon, im Chat oder per Mail 24 Stunden am Tag, kostenlos aus ganz Deutschland.
www.telefonseelsorge.de

www.frau-kunst-politik.de



Wir bitten zu beachten, dass auf allen unseren Veranstaltungen fotografiert und/oder gefilmt wird und ausgewähltes Bildmaterial im Internet, in der Presse oder in einer unserer Publikationen veröffentlicht wird. Die Aufnahmen werden zur Öffentlichkeitsarbeit (auch in den sozialen Medien), PR- und Marketingzwecken genutzt und dienen außerdem der dauerhaften Dokumentation der Veranstaltung. Diese Verarbeitung dient der Wahrung unseres berechtigten Interesses an Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation im Sinne von Artikel 6 Abs. 1 f, DSGVO

